Centrales Erforschungsnetz außergewöhnlicher Himmelsphänomene (CENAP)
Mitgl. der Gesellschaft zur wissenschaftl. Untersuchung von Parawissenschaften (GWUP)
9.90
Nr.175
DM 3,90

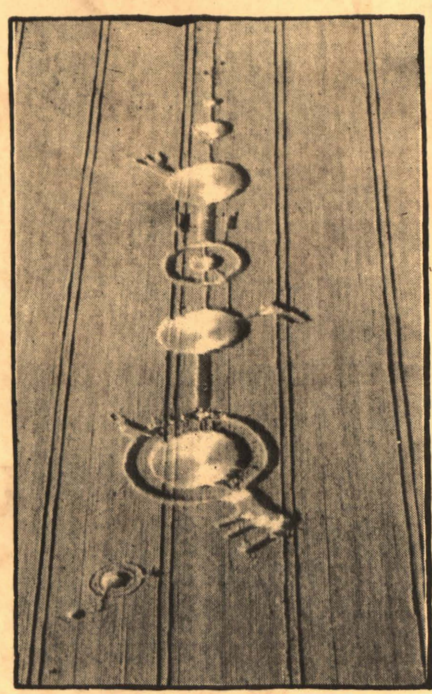
CENAP REPORT

Plus: Gulf Breeze: Das Geschäft!

Plus: Radarkontakt in Ostbelgien - die Radarbilder!

ENGLAND

OUT : NESSI IN : WEIZENFELDER







Wunder im Weizen

Sind Außerirdische am Werk? Ist es das Wetter? Oder sind Bauernbengels schuld? Je verrückter die Erklärungen für die rätselhaften Bilder in südenglischen Kornfeldern, desto größer das allgemeine Interesse

Plus: UFO-Landung bei Landau in der Pfalz?

CENAP

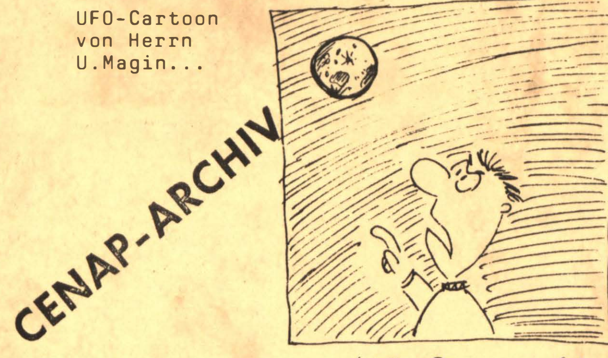
Centrales Erforschungsnetz außergewöhnlicher Himmelsphänomene*

☐ W. Walter, Eisenacher Weg 16
6800 Mannheim 31
(Tel: 0621-701370)

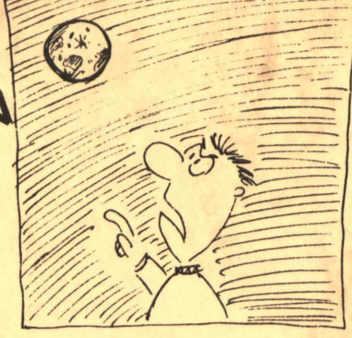
☐ H.-J. Köhler, Limbacherstr. 6
6800 Mannheim 52
(Tel: 0621-703506)

Seit 1976 erforscht das privatwissenschaftliche Institut **CENAP** Meldungen über sogenannte Wahrnehmungen von unidentifizierten Flug-Objekten. CENAP dient der Öffentlichkeit als Meldestelle für Sichtungsdarstellungen und als Informationszentrum. Bisher wurden mehr als 400 Erhebungen, Recher= chen und Analysen durchgeführt.
CENAP-Vertreter erhielten vom Bonner Verteidigungsministerium eine Einla= dung zum vertraulichen Informationsaustausch mit dem Führungsstab der Luft= waffe; deutsche Botschaften in aller Welt halfen uns bei unseren Ermit= tlungen; das baden-württembergische Innenministerium empfahl CENAP 1986 als Anlaufstelle zur Meldung von UFOs; CENAP ist einem Millionenpublikum durch Rundfunk, Fernsehen und Presse bekannt geworden; CENAP-Mitarbeiter waren als Kursleiter in Einrichtungen der Erwachsenenbildung (VHS) tätig. **Über unsere Arbeiten berichten** wir regelmäßig im monatlichen UFO-Fachjour= nal **CENAP REPORT** und weiteren speziellen Publikationen, über die ein Ver= zeichnis angefordert werden kann. Der Jahresbezugspreis für 12 Ausgabe be= trägt gerade DM **40,--** (Bestellung durch Überweisung des Betrags auf das im Fußkasten angegebene Postgirokonto von W.Walter).
Redaktion CR: Werner Walter; Versandabteilung: Hj Köhler. Wir hoffen, daß auch Sie das Jahresabo verlängern werden, denn jedes gekündigte Abo ver= saut uns den Tag.

UFO-Cartoon von Herrn U.Magin...



UFO-Zeuge



Oh! Ein Raumschiff!

UFO-Forscher Walter



Ah! Die Venus!

Dieser CR ist eine Art Medienschelte in Sachen Berichterstattung über un= ser faszinierendes Thema. Nicht unbeträchtlich wirkt die schreibende Zun= ft auf unsere Köpfe und Weltbilder ein, so wurde auch das UFO-Phänomen zu= nächst in den Schreibstuben der Redaktionen geboren und entwickelt. Damit wurde zwar dem Thema allgemein ungeheuren Vorschub geleistet, ob aber die Wahrheitsfindung dabei oberstes Gebot war, sei in Frage gestellt. Im Sog schlechter Berichterstattungen gibt es nur wenige rühmliche Ausnahmen, wo der Journalismus auf Ausgewogenheit nicht nur als halbherzige Rechtferti= gungsformel achtete. Medien machen Öffentlichkeit aus; sie erzeugen soge= nannten öffentlichen Druck - alles um die Druckpressen rotieren zu las= sen---aber auch die naiven Geister.

*) **CENAP** ist Mitglied der *Gesellschaft zur wissenschaftl. Erforschung von Parawissenschaften*
CENAP ist Herausgeber des monatlich erscheinenden Fachjournals ***CENAP REPORT***
- Postscheck. Ludwigshafen Nr. 79082-673 (BLZ 545 100 67)-

Themen der Zeit

„Sie sahen aus wie fliegende Untertassen . . ."

Gibt es wirklich Ufo's? — Anmerkungen zu einer weltweit heftig diskutierten Streitfrage zwischen vermeintlichen Fakten und vielen Fiktionen

Saarbrücker Zeitung
Samstag/Sonntag, 21./22. Juli 1990

AUS DEM INHALT

Der Glaube an Ufos: Jeder dritte Bundesbürger ist von der Existenz unbekannter Flugobjekte überzeugt

An einem schönen Sommertag des Jahres 1947 startet der Privatpilot Kenneth Arnold zu einem Flug in die nordwestlichen Rocky Mountains. Am rund 4000 Meter hohen Mount-Rainier-Massiv im US-Bundesstaat Washington bemerkt er plötzlich zu seiner Linken eine geordnete Formation von neun silberglänzenden Objekten, die mit scheinbar unglaublicher Geschwindigkeit über die Berggipfel rasen. Etwa zwei Minuten lang kann Arnold die seltsamen Flugkörper beobachten, dann schießen sie steil nach oben und verschwinden.

Gleich nach seiner Landung meldet der 32 Jahre alte Kaufmann den Zwischenfall den Behörden. Als er von Reportern gebeten wird, die Objekte zu beschreiben, sagt er: „Sie sahen aus wie Untertassen, wenn man sie über eine Wasseroberfläche hüpfen lassen würde." Ein Journalist der Nachrichtenagentur UPI faßt diese eher beiläufige Bemerkung in zwei Worten zusammen, die den Anstoß zu einer weltweiten Bewegung geben sollten: Arnold sah — „Fliegende Untertassen".

> „Untersuchungen von 10 147 Sichtungen ergab keine Anhaltspunkte"

Die Kunde von Arnolds rätselhafter Begegnung über den Rocky Mountains öffnete die Schleusen für eine Flut von weiteren Berichten über „Flying Saucers" oder „Ufo's" (Unidentifizierbare Flugobjekte), wie ein Offizier der Air-Force die Himmelsphänomene definierte. Überall in der ganzen Welt avancierten die geheimnisvollen Flugmaschinen zu einem bis heute unausrottbaren Gegenstand der öffentlichen Meinung. Immer spektakulärer wurden die Aussagen von Zeugen, die mal von riesigen Scheiben, mal von kugel- oder zigarrenförmigen Objekten zu berichten wußten. Die offenkundige Unmöglichkeit, eine glaubhafte irdische Basis für die Ufo's zu finden, führte bald zu der Vermutung eines außerirdischen Ursprungs. Die beobachteten extremen Leistungen der unbekannten Flugobjekte wie schnelles Beschleunigen und abruptes Bremsen oder beinahe rechtwinkelige Kursänderungen in vollem Flug schrieb man dem überlegenen technischen Wissen und Können einer fremden, nichtmenschlichen Rasse zu.

Eine rasch wachsende Ufo-Literatur sowie eine Vielzahl von „Studiengemeinschaften" erforschten und beschrieben Herkunft und Absichten der Besucher aus dem All. Spekulationen schossen üppig ins Kraut, die amerikanische Regierung unterdrücke Beweise für die Existenz der Außerirdischen. Das wohl hartnäckigste Gerücht dieser Art geht wohl auf den sogenannten Roswell-Zwischenfall zurück: In der Wüste von Neu-Mexiko soll am 2. Juli 1947 ein Raumschiff abgestürzt sein, wobei vier menschenähnliche Außerirdische herausgeschleudert und ums Leben gekommen seien. Wie ein Dokument der höchsten Geheimhaltungsstufe mit der Bezeichnung MJ-12 enthülle, würden diese seither in einem Lagerhaus des Geheimdienstes CIA aufbewahrt und von Experten untersucht.

Kritische Stimmen hatten es schwer, durch den Wust von immer neuen Sensationsmeldungen (die in den Berichten von sogenannten „Kontaktlern" über mystische Begegnungen mit engelsgleichen, um das Wohl der Erde besorgten, Außerirdischen gipfelten) hindurch das strapazierte Ohr der Bevölkerung zu erreichen. Eine Untersuchung des Ufo-Phänomens durch die US-Luftwaffe, die 1953 unter dem Code-Namen „Projekt Blaubuch" eingeleitet wurde, verschärfte unglücklicherweise noch die Kontroverse zwischen Fakten und Fiktionen: Das nach eingehender Untersuchung von 10 147 Ufo-Sichtungen 1969 vorgelegte Abschlußergebnis verneinte zwar jeden Zusammenhang der Himmelserscheinungen mit außerirdischen Raumschiffen, vermochte allerdings die Pro-Ufo-Fraktion, die die Mitarbeiter des Projekts der Voreingenommenheit zieh und gleichzeitig Zensurmaßnahmen des Geheimdienstes witterte, nicht zu überzeugen. 22 Jahre nachdem Kenneth Arnold am Mount Rainier die neun Luftobjekte beobachtet hatte, standen sich die Lager der Ufo-Befürworter und Ufo-Gegner weiterhin unversöhnlich gegenüber.

Gibt es wirklich Ufo's? Rund 30 Prozent der Bundesdeutschen sind offenbar davon überzeugt, wie eine Studie der Zeitschrift „Brigitte" zum Thema Übersinnliches vom September 1987 ausweist. Nach wie vor melden Personen jeglicher sozialer Herkunft und Bildung mysteriöse Erscheinungen am Himmel oder gar „Begegnungen der dritten Art", also die unmittelbare Kontaktaufnahme mit gelandeten außerirdischen Wesen. Bestseller-Autoren greifen das Thema immer wieder auf und verweisen mit ihren Büchern auf „Beweismaterial" wie Foto- und Filmaufnahmen, Ufo-Landesspuren etc.

Seit dem Abschluß von „Blaubuch" im Jahre 1969 von Regierungen und amtlichen Forschungseinrichtungen weitgehend ignoriert, wird die Ufo-Forschung heute in

privaten Zusammenschlüssen fortgeführt. Die sogenannten „New-Wave-Ufologen" legen ihrer Arbeit die als „Sagans Paradox" bekanntgewordene Hypothese des amerikanischen Astronom Carl Sagan zugrunde. Diese geht von der Annahme aus, daß die Existenz von Leben irgendwo in den Tiefen des Universums durchaus wahrscheinlich ist, bezweifelt jedoch, daß die Abgesandten dieser Kulturen ein Interesse daran haben könnten, ausgerechnet unserer Erde regelmäßige Besuche abzustatten und hier über Jahrzehnte hinweg für Verwirrung zu sorgen. Erst diese Grundprämisse machte es möglich, Forscher, denen es um die Identifizierung scheinbar unbekannter Flugobjekte geht, von sektenähnlichen Gruppen zu unterscheiden, die nach den Piloten beziehungsweise nach den berauschenden Verheißungen der Planetarier suchen.

„Wissenschaftliche Herausforderung oder eine Ersatzreligion"



Zu jenen, für die Ufo's eine „wissenschaftliche Herausforderung und keine Ersatzreligion" darstellen, zählt zum Beispiel das „Centrale Erforschungsnetz außergewöhnlicher Himmelsphänomene", kurz CENAP genannt. Die Mitglieder dieser losen Vereinigung sind über die ganze Bundesrepublik verstreut, recherchieren aktuelle Sichtungsfälle persönlich vor Ort und betreiben umfangreiche Quellenstudien in in- und ausländischen Archiven. Das baden-württembergische Innenministerium hat CENAP als Anlaufstelle für Ufo-Sichtungen empfohlen. Seit der Gründung von CENAP im Jahre 1976 durch den Mannheimer Einzelhandelskaufmann Werner Walter wurden bis dato mehr als 400 Ufo-Fälle unter Berücksichtigung wahrnehmungspsychologischer Einflüsse und in Zusammenarbeit mit Polizeidienststellen, Flugsicherungsbehörden etc. untersucht. Ergebnis: In 98 Prozent aller „Sichtungen" konnten für die vermeintlich unerklärlichen Erscheinungen höchst irdische Ursachen ermittelt werden oder aber als geistige Blähungen von Wichtigtuern entlarvt werden. Die übrigen zwei Prozent mußten mit dem Stempel „Ungenügende Informationen" zu den Akten gelegt werden: Zeugen waren verstorben oder nicht mehr aufzufinden.

Ufo-Stimulus Nummer eins, der nach Walters Erfahrung gut die Hälfte aller Ufo-Meldungen im deutschsprachigen Raum provoziert, ist ein sogenannter Party-Gag-Heißluftballon. Einige tausend Exemplare werden Jahr für Jahr von einer bayerischen Firma für Flugbedarf zum Preis von 42 DM verkauft. Verschiedene M e hat CENAP solche Ballone selber aufgelassen und die Wirkung auf unbedarfte Beobachter getestet, die Walter als „phänomenal" bezeichnet: „Ufo-Alarm ist allerorten garantiert", denn: „Wer ein solches Spielzeug noch nie zuvor gesehen hat, kann es sich beim besten Willen nicht erklären und wird grundsätzlich Gefahr laufen, an ein Ufo denken zu müssen". Dies um so mehr, da Augenzeugen — wie Wahrnehmungspsychologen bestätigen — in der Regel kaum authentisch berichten, sondern unbewußt umwandeln, interpretieren.

„Der Fall Eekle: Später als Forschungsballon identifiziert"

Auch wenn sie noch so sehr um eine exakte Wiedergabe der Wirklichkeit bemüht sind, wird doch immer gleichzeitig die aus Film und Literatur aufgenommene Vorstellung über das Aussehen eines Ufos automatisch in die Schilderung einfließen. Ein Fall aus Belgien, den der Ufo-Forscher Wim van Utrecht in einer CENAP-Publikation dokumentiert, stellt hierfür ein beredetes Beispiel dar:

Am 23. April 1981, gegen 8.25 Uhr, beobachteten etwa 50 Schüler des Sint-Vincenttius-Kollege in Eekle (Ost-Flandern) ein Objekt, das lautlos am Morgenhimmel entlangzog. Einige Tage nach dem Vorfall fertigte einer der Zeugen einen kurzen Fragebogen an, den er seinen Kameraden mit der Bitte aushändigte, ihre Beobachtung schriftlich zu fixieren. Zwölf Schüler kamen der Aufforderung nach. Die Hälfte von ihnen glaubte, daß das von ihnen gesehene Himmelsobjekt „irgendeine Art von Ballon" war. Die anderen sechs jedoch konnten keinerlei Erklärung anbieten, einer artikulierte gar die Überzeugung, es habe sich um ein Raumschiff gehandelt, das gerade in die Erdatmosphäre eintrat.

Aber nicht nur Gestalt und Farbe der Himmelserscheinung wurden völlig unterschiedlich beschrieben, auch hinsichtlich des Zeitpunktes und der Dauer der Sichtung variierten die Aussagen erheblich. Nur sieben der zwölf Schüler erinnerten sich an die richtige Uhrzeit, während die anderen ihre Beobachtung auf die Mittagsstunden verlegten. Rhetorische Frage: Was wäre geschehen, wenn das Objekt, das später als Forschungsballon identifiziert werden konnte, nur von einem Zeugen beobachtet worden wäre, womöglich von dem Verfechter der Raumschiff-Theorie? — Nun, mit hoher Wahrscheinlichkeit wäre der Fall Eekle von den Ufo-Befürwortern als ein echter und ungeklärter „Klassiker" gefeiert worden.

Aber nicht nur Ballone, auch Hubschrauber, Flugzeuge, Wolkenformationen, Kugelblitze, Nordlichter und vieles mehr werden häufig als Ufo fehlinterpretiert. Gerade bei Fernglasbeobachtungen läuft der Betrachter Gefahr, die Wirklichkeit verzerrt wahrzunehmen: Strukturen und Fortsätze können im Prisma der Gläser auftauchen, scheinbar unglaubliche Manöver entstehen schlicht durch aufgeregtes Wackeln. Nicht selten braucht es sogar nur einen stillstehenden, aber hell leuchtenden Stern am nächtlichen Firmament, und der autokinetische Effekt (unkontrollierte Muskelbewegungen der Augen bei der Beobachtung von hellen Punkten auf dunklem Hintergrund) aktiviert den Ufo-kundigen Geist, in diesen natürlichen Himmelserscheinungen extraterrestrische Raumschiffe zu sehen. Auch Piloten sind dagegen übrigens nicht gefeit, wie zahlreiche Beispiele beweisen.

Was nun freilich nicht mit subjektiven Fehldeutungen bekannter Objekte erklärt werden kann, sind die Ufo-Landespuren. Allerdings ist Walter auch hier skeptisch: Das Spektrum der bislang von CENAP untersuchten „Spuren" sei breit und reiche von natürlichen Ursprüngen wie Landbau oder Umweltschäden bis hin zu bewußten Manipulationen. Recht merkwürdig erscheint Walter darüber hinaus die Tatsache, daß die „Spuren" grundsätzlich in Dimensionen angelegt sind, die „im Bereich der menschlichen Schaffenskraft liegen und ohne großen Aufwand produziert werden können". Will man der Ufo-Literatur glauben, dann erhält die Erde auch Besuch von gigantischen Riesenraumschiffen mit mehreren hundert Metern Durchmesser. Wieso aber sind es offensichtlich immer nur die kleinen Beiboote, die „Spuren" hinterlassen...

Befinden sich also die Ufo-Befürworter in dringender Beweisnot, seit kritische Geister mit dem Ziel angetreten sind, die vorliegenden Fakten zu prüfen anstatt den Ufo-Mythos beweisen zu wollen? Werner Walter, einst selber ein glühender „Ufologe", beantwortet diese Frage uneingeschränkt mit Ja. Die dennoch ungebrochene Akzeptanz, die das Thema Ufo's in den Medien und in der Bevölkerung findet, führt der CENAP-Präsident zum einen auf das offenbar stetig im steigen begriffene Bedürfnis des modernen und aufgeklärten Menschen nach dem Geheimnisvollen und Unerklärlichen zurück. Zum anderen habe die Ufo-Debatte Geschäftemacher auf den Plan gerufen, die ganz gezielt ein gesellschaftliches Umfeld für den Ufo-Glauben aufgebaut hätten, und die sich mit immer neuen „Enthüllungen" auf Jahre hinaus ein erkleckliches Auskommen sichern würden. Erst nach eigenen, unabhängigen Nachforschungen sei „viel von dem Lack abgeplatzt, der die spekulative Welt der Ufologie zusammenhält".

So scheint auch der Startschuß in das Zeitalter der fliegenden Untertassen, die berühmte Arnold-Stiftung, mittlerweile aufgeklärt: Ein Mitglied der holländischen „Studiengruppe unbekannter Lichterscheinungen" will nach umfassenden Untersuchungen in amerikanischen Archiven herausgefunden haben, daß Kenneth Arnold an jenem 24. Juni 1947 wahrscheinlich Zeuge eines geheimen Testfluges der ersten Republic-F-84-Thunderjets (die später unter anderem im Korea-Krieg eingesetzt wurden) geworden war.

Auch der Schleier des Geheimnisvollen um die sagenumwobenen MJ-12-Dokumente ist erst kürzlich zerrissen worden: Ausgerechnet die Ufo-gläubige amerikanische „Bürgervereinigung gegen die Geheimhaltung von Ufo-Nachrichten" (CAUS) deckte auf, daß zwar in der Tat ein so bezeichnetes Papier existiert, der Inhalt allerdings rein gar nichts mit abgestürzten Außerirdischen zu tun hat. Statt dessen handele es sich beim MJ-12-Projekt um einen Notfallplan für den Ausbruch eines Krieges aus dem Jahre 1952.

Fazit: Natürlich sieht jeder Mensch gelegentlich Ufo's in der wirklichen Bedeutung dieser Abkürzung, nämlich ein Flugobjekt, welches er zum Zeitpunkt der Beobachtung nicht näher identifizieren kann. Die Kernfrage, ob bei den Himmelserscheinungen nach Abzug des hohen Prozentsatzes der Fehldeutungen ein echter Bodensatz von außerirdischen Flugkörpern übrig bleibt, ist nach Einschätzung des Lehrstuhlinhabers für Raumfahrttechnik an der Technischen Universität München, Professor Harry O. Ruppe, letztendlich „wohl nicht eindeutig zu beantworten". Allerdings konnten „niemals überzeugende Hinweise aufgedeckt werden, die zwingend zur Bejahung dieser Kernfrage drängen würden".

„Geheimpapier entpuppte sich als Notfallplan"

Auch unkontrolliert erstellte Fotos und Filmaufnahmen seien bei den hochentwickelten Fälschungsmöglichkeiten auf diesem Gebiet als Beweise wertlos. Ruppe jedenfalls, der von 1957 bis 1966 bei der amerikanischen Raumfahrtbehörde NASA arbeitete, will das Thema „Ufo's" erst wieder aufgreifen, wenn „mir jemand ein kleines, grünes Männchen bringt".

Genau an diesem Punkt fahren die Ufo-Gläubigen ihr stärkstes Geschütz auf, Berichte nämlich von angeblichen Entführungen durch Außerirdische, die von den Betroffenen auch unter Hypnose in allen Einzelheiten bezeugt worden seien. Das Grundmuster dieser Fälle ist in der Regel immer das gleiche: Eine unerklärliche Autopanne auf einer einsamen Landstraße, fremdartige Wesen tauchen auf, die Pkw-Insassen werden in ein Raumschiff verbracht, medizinisch untersucht und schließlich wieder gehen gelassen.

Allerdings: Auch im Zusammenhang mit Entführungsberichten herrscht ein völliger Mangel an kraftvollen Beweisen. Wann immer der oder die Entführte versucht haben will, ein Souvenir aus dem Raumschiff mitgehen zu lassen, wurde er/sie daran gehindert. Und auch die Hypnose ist wenig mehr als eine Art Trampelpfad zu der Wahrheit, wie sie vom Patienten selber gefühlt und begriffen wird.

Und diese subjektive Wahrheit muß mit dem objektiven Geschehen wenig zu tun haben.

So steht etwa am Rande der Lüneburger Heide ein Verkehrsschild, das vor „Geistern um Mitternacht" warnt. Denn gerade beim nächtlichen Autofahren stellt sich leicht das ein, was Verkehrspsychologen als „Wahrnehmungstäuschung" bezeichnen. Wahrnehmungstäuschungen zeigen sich zunächst in Form von Illusionen: Man hält einen Strauch für eine Fußgängergruppe oder verwechselt einen großen Schatten mit einem Lkw. Fährt man in einem solchen Zustand der Übermüdung weiter, stellen sich bald echte Halluzinationen ein, das Gehirn liefert Bilder, die mit der Wirklichkeit nichts mehr zu tun haben, und der berüchtigte „rosa Elefant" taucht auch ohne optischen Auslöser unvermittelt auf der Fahrbahn auf. Auf diesem Hintergrund relativieren sich wohl auch die angeblichen „Entführungen" durch Außerirdische.

Bliebe allerdings schlußendlich zu klären, warum eine Vielzahl von Menschen in derartigen Situationen eben nicht den rosa Elefanten sieht, sondern landende Ufo's und Außerirdische, und warum natürliche Himmelserscheinungen immer wieder nicht als solche begriffen, sondern zur fliegenden Untertasse umgedeutet werden. Schon der berühmte Schweizer Psychologe Carl Gustav Jung hat sich 1958 in seiner Schrift „Ein moderner Mythus — Von Dingen, die am Himmel gesehen werden" mit dieser Frage beschäftigt und die Ufo-Erzählungen als ein weltweites „visionäres Gerücht" bezeichnet. Mit anderen Worten als eine „eindrucksvolle Ansammlung von Fehlbeobachtungen und -schlüssen, in die subjektive psychische Voraussetzungen projiziert werden".

„Wenn statt rosa Elefanten Außerirdische landen"

Grundlage zu dieser Art von Gerücht sei eine „affektive Spannung", die ihre Ursache in einer „kollektiven Notlage beziehungsweise Gefahr oder in einem vitalen seelischen Bedürfnis hat". So ist es sicher kein Zufall, daß sich der Ufo-Mythos zur Zeit des Kalten Krieges auszuformen begann und momentan in der krisengeschüttelten Sowjetunion Hochkonjunktur hat.

Jung schreibt weiter: „In der Bedrohlichkeit der heutigen Weltsituation, wo man einzusehen anfängt, daß es ums Ganze gehen könnte, greift die projektionsschaffende Phantasie über den Bereich irdischer Mächte und Organisationen hinaus in den Himmel, das heißt in den kosmischen Raum der Gestirne, wo einstmals die Schicksalsherrscher, die Götter, ihren Sitz hatten". Von dort wird das Heil erhofft, das die Erde nicht bieten kann.

Die evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen in Stuttgart stellt darüber hinaus fest: „Der Ufo-Glaube verkündigt eine rettende Botschaft. Darum vermag er vagabundierende Glaubenskräfte anzuziehen, die in der Verkündigung der Kirchen und in den Angeboten der Weltanschauungen und Ideologien nicht die Antwort finden, die sie ersehnen".

Mehr denn je scheint heute ein Wort des geistreichen Kriminalschriftstellers G. K. Chesterton zu gelten, der einst konstatierte: „In einer Zeit, da die Menschen nicht mehr an Gott glauben, ziehen sie keineswegs den Glauben an nichts, sondern an alles vor..."

BERND HARDER

Viel zu selten findet der interessierte Zeitungsleser in Sachen UFOs derart aufklärende Sachartikel, wie es uns nun möglich war, diesen Ihnen vorzulegen. So mancher Schreiberling könnte hiervon lernen und Anregungen für die sachgerechte Betrachtung der UFO-Thematik erhalten. Ob das Beispiel nun Schule machen wird, wird die Zukunft zeigen müßen. Wir befürchten jedoch, daß dies hier eine löbliche Ausnahme war! Es müßen ja nicht immer die knalligen Abenteuersensationen sein, um den Leser zu unterhalten, auch Aufklärung tut Not und kann **News** vermitteln um der Frage rund um die UFOs neuen Wind zu geben. Dies dient vor allen Dingen auch dazu, die öffentliche Debatte mit neuen Informationen voranzutreiben - und der Informationspflicht mal wieder ehrlich nachzukommen. Man muß die Leser ja nicht immer für dumm verkaufen wollen und spukige Storys in Umlauf bringen.



Sirius problems

die tageszeitung ■ MONTAG, 23.7.90

Über Ufos, die ihre Kreise ziehen, und die Schwierigkeit, Außerirdisches anzunehmen

■ **Von Mathias Bröckers**

„Die Raupe kann den Schmetterling nicht verstehen."
Timothy Leary, Folsom-Gefängnis, Juli 1973

Haben Sie die Kreise im Kornfeld gesehen? Im Fernsehen, im 'New Scientist' oder in dem (nach sechs Auflagen längst nicht mehr heimlichen) Bestseller bei 2001? Die beiden Ingenieure Pat Delgado und Colin Andrews, die den merkwürdigen Spiralmustern und *neuerdings auch Figuren* nachgehen, haben in diesem Sommer etwas ganz Erstaunliches entdeckt: Die ohne äußere Verletzung gedrückten und gebogenen Kornhalme weisen eine veränderte Molekularstruktur auf. Wenn dies noch ein Studentenulk sein soll, wie unser Alltagsverstand es gerne hätte, dann haben wir es fraglos mit dem gigantischsten Jux der Geschichte zu tun — kreisrunde, bis zu dreißig Meter große Phänomene, wie sie aus England zahlreich dokumentiert sind, werden auch aus ganz anderen Erdgegenden, aus Brasilien, Nordamerika und Australien, gemeldet. Alle physikalischen Erklärungsversuche für das Zustandekommen der kompliziert verwirbelten Kreismuster haben bisher zu keinem Ergebnis geführt.

„Was immer es auch sein und wie immer es zustande kommen mag", resümierten Delgado/Andrews ihrem Bericht, „es sieht so aus, als würde es intelligent gesteuert." (taz vom 9.2.) In diesem Sommer, nachdem in Südengland nicht nur Kreise und Ringe, sondern auch Rechtecke, Ellipsen und nichtgeometrische Figuren aufgetaucht sind, gehen die beiden Forscher ein Stück weiter, sie sehen die „crop circles" als Zeichen einer unbekannten Intelligenz, die uns ermahnen, „nicht in so zerstörerischer Art mit unserem Planeten umzugehen."

Als ich in einem ZDF-Bericht über die kreisrunde Evidenz diese Stellungnahme hörte, läuteten die klerikalen Alarmglocken — irgendwie klang das wie die Frohbotschaften weißgewandeter UFO-Sekten, deren Gläubige mit diversen Raumflottenkommandos in medialem Kontakt stehen und die Nachrichten der Sternenbrüder in die einschlägigen Gazetten „channeln". Verquast religiöser Kosmo-Kitsch, der meist mit frommen Ermahnungen wie obiger endet und keinesfalls auf höhere Intelligenz schließen läßt. („Alle Untertassen im Schrank?", taz 1.11.89)

Andererseits: Was sollte uns ein außerirdischer Besucher für einen guten Rat hinterlassen, wenn nicht eben den: nicht in derart zerstörerischer Art mit unserem Planeten umzugehen? Delgado/Andrews können mit ihrer Lesart deshalb recht haben, ohne gleich als Spinner zu gelten — in ihrem unspekulativen, betont sachlichen Buch (im August erscheint eine erweiterte Auflage) ist von Außerirdischen an keiner Stelle die Rede. Dokumentiert freilich werden Berichte von Anwohnern, die mehrfach helle Lichterketten am Himmel beobachteten, wie etwa Mary Freeman aus Marlborough in Wiltshire. Am 14. Juli 1988 sah sie aus ihrem Auto abends um elf in der Nähe des prähistorischen Monuments Silbury Hill ein großes scheibenförmiges Objekt am Himmel strahlen — tags darauf wurde dort eine Kreisformation entdeckt.

Steine vom Himmel und Sir Karl im Kornfeld

Eine Konferenz in Oxford im Frühjahr dieses Jahres brachte keine Lösung des Rätsels, die Zahl der Erklärungen entsprach in etwa der der Referate. Bis zum Sommer 1989 waren 250 Kreise dokumentiert, mittlerweile sind es über 300, doch ob der Geldpreis ausreicht, den die Arthur-Koestler-Stiftung für die Entdeckung der Ursache ausgesetzt hat, darf bezweifelt werden. „Viele Behörden", so Delgado/Andrews, „behandeln diese Kreise ebenso wie Ufos: Sie leugnen entweder offen ihren rätselhaften Charakter, oder sie zeigen keinerlei Interesse." Im Unterschied zu den flüchtigen Objekten am Himmel, die wegen ihrer Nichtwiederholbarkeit für den wissenschaftlichen Rationalismus nicht existent sind — wenn, wie unlängst aus Belgien gemeldet, 3.000 Zuschauer einen 50 – 70 Meter großen Flugkörper über einem Fußballstadion sehen, gibt es zwar Spielabbruch, doch der beschäftigt dann nur noch den Fußballverband, nicht aber sämtliche Universitäten —, im Unterschied zu Tausenden von Ufo-Sichtungen also liegen die Kreise im Kornfeld vor aller Augen.

Und doch scheint es ihnen ähnlich zu gehen wie den Meteoriten im 18. Jahrhundert: „Das Fallen von Steinen vom Himmel ist physikalisch unmöglich" hieß es 1772 in einer auch von dem berühmten Chemiker Lavoisier unterzeichneten Denkschrift der Pariser Akademie der Wissenschaften. Als Stadtrat und Bürgermeister im südfranzösischen Barbotan 1790 den Niedergang eines Meteoriten protokollierten, beklagte ein Naturwissenschaftler, „daß der ganze Magistrat in einem amtlichen Dokument Ammenmärchen aufzeichnet und als etwas tatsächlich Geschehenes darstellt, wo doch selbige sich weder durch die Physik, noch auf irgendeine andere Weise erklären lassen".

Es dauerte hundert Jahre, bis Meteoriten als wissenschaftliches Objekt ernstgenommen wurden. Arthur Koestler zitiert die Wissenschaftsgeschichte der fliegenden Steine als Hinweis auf den Mißkredit, in dem die Beschäftigung mit fliegenden Untertassen steht: „Man kann sich unschwer vorstellen, daß Meteoriten für die Menschen des 18. Jahrhunderts nicht leichter zu schlucken waren als Ufos für uns. Daher auch das gleiche Gezänk." In *Der Mensch — Irrläufer der Evolution* (Fischer TB) hat sich Koestler mit dem Ufo-Tabu und den staatlichen Desinformationskampagnen auseinandergesetzt — und für das „Festival der Absurdität" plädiert, das mit der Akzeptanz des Außerirdischen unweigerlich Einzug hält: „Wir müssen immer damit rechnen, an den Grenzen der Wissenschaft — ob bei außersinnlicher Wahrnehmung, bei der Quantenphysik oder der Ufologie — auf Phänomene zu stoßen, die uns paradox und absurd erscheinen."

Wenn Sir Karl Popper die kreisrunden Paradoxa vor seiner Haustür durch ein paar Nachtwachen im Kornfeld falsifizieren könnte — das beschränkte Lebenswerk des Philosophen erführe völlig unerwartet eine Krönung. So aber, und weil geringeren akademischen Autoritäten bei der Beschäftigung mit Ufos Karriereabsturz droht, Exkommunikation aus der „scientific community", bleibt die Wahrheitsfindung Privatforschern überlassen und unerschrockenen Grenzgängern vom Schlage eines Arthur Koestler.

Die Absurdität der Kornkreise hat indessen eine Dimension erreicht, an der die wissenschaftliche Gemeinde immer schwerer vorbeikommt: Mit der wachsenden Zahl der Zeichen in Südengland wurde ein Muster erkennbar, die Kreise bilden ein gleichschenkliges, 20 Kilometer langes Dreieck, das den berühmtesten aller rätselhaften Kreise einschließt, das prähistorische Monument von Stonehenge.

„Wenn die parapsychologischen und außerirdischen Erscheinungen wahr oder auch nur plausibel wären, müßte man sich ihnen gänzlich, ohne einen Augenblick zu verlieren, widmen", heißt es bei Jean Baudrillard. Der skeptische Simulationstheoretiker kommt mit seinem Realismus-Dogma freilich über das Niveau seiner Pariser Kollegen von 1772 nicht hinaus — denn was heißt schon „plausibel"? Vergangenes Jahr habe ich mir die Mühe gemacht, einen ganzen Stapel Taschenbücher zu lesen — alle verfaßt von dem Schweizer Hobbyarchäologen Erich v. Däniken, dem bekanntlich an dem Nachweis gelegen ist, daß die Götter Astronauten waren. Selbst wenn 95 Prozent der beigebrachten Belege für die intelligenz- und kulturstiftende Tätigkeit außerirdischer Besucher, die Däniken aus Mythen, Schrifttafeln und Bauwerken wie dem „Monumentalparkplatz" Stonehenge zieht, sich als Irrtum, Fehlinterpretation oder Fälschung erweisen würden (wie seine Gegner es anhand einiger Fälle vorführten) — der verbliebene Rest wäre allemal plausibel genug, „keinen Augenblick zu verlieren".

Schließlich ist die Frage nach der Enstehung von Leben, Intelligenz, Religion und Kultur heute weniger denn je beantwortet, Chaos und Kataklysmen haben die Vorstellung eines „Uhrwerks Evolution" nachhaltig erschüttert. Doch geht eher die ganze akademische Kamelherde durch ein Nadelöhr, als daß Ufos in wissenschaftlichen Seminaren und Labors landen — Däniken & Co. gelten weiterhin als Phantasten, ihr Fachgebiet als ein Genre der Yellow Press.

Dogon: Die Sirius-Connection

Als im Jahr 1950 die Ethnologen Marcel Griaule und Germain Dieterlen ihre Forschungsergebnisse über die Mythologie der Dogon, eines Wüstenvolks im heutigen Mali, veröffentlichten, wußten sie nicht, daß sie eine Sensation publizierten: „Ausgangspunkt der Schöpfung ist der als ‚Digitaria' bezeichnete Sirius-Begleiter, der den Sirius umkreist. Die Dogon betrachten ihn als kleinsten und schwersten aller Sterne. Er enthält die Keime aller Dinge. Seine Bewegung um seine eigene Achse und rings um den Sirius garantiert das Fortwirken schöpferischer Kräfte im Weltraum." Daß Sirius als nächster (8,6 Lichtjahre) und hellster Fixstern am Himmel im Dogon-Mythos eine Rolle spielte, schien nicht weiter überraschend, auch für die alten Ägypter, die ihn Sothis nannten, war Sirius der Kalenderstern. Keine Frage aber verwandten die astronomisch laienhaften Afrika-Forscher darauf, ob ein solcher Begleiter des Sirius überhaupt existiert — sie waren nur erstaunt über die detaillierten Himmelskenntnisse der Dogon und darüber, „wie Menschen ohne astronomische Instrumente über Bewegungen und Eigenschaften von Himmelskörpern Bescheid wissen konnten, die kaum sichtbar sind".

Tatsächlich existiert ein Begleiter des Sirius, aber er ist nicht nur „kaum sichtbar", er ist völlig unsichtbar. Erst Ende des vergangenen Jahrhunderts wurde die Existenz von „Sirius B" aus der Bewegung des Sirius-Hauptsterns überhaupt erschlossen und mit einem starken Fernrohr beobachtet, die erste astronomische Aufnahme des kosmischen Winzlings gelang 1970. Die Dogon kennen nicht nur diesen Stern seit Menschengedenken, sondern auch die Dauer seines Umlaufs um Sirius A (genau 50 Jahre) und seine nicht runde, sondern „eiförmige" Bahn. Zudem wissen sie, was zu den allerneuesten Errungenschaften der Astrophysik zählt: daß es sich bei Sirius B um einen sogenannten „Weißen Zwerg" handelt, das lichtschwache, von extremer Gravitation zusammengedrückte Endprodukt eines ehemaligen Himmelskörpers — den „kleinsten und schwersten aller Sterne".

Wie kommt ein Naturvolk in der Wüste von Mali an ein derartiges Wissen? Die Dogon-Priester berichteten den Ethnologen, daß sie dieses Wissen und ihre gesamte Kultur den „Nommos" (den „Mahnern" oder „Unterweisern") verdanken, amphibischen Wesen, die in einer drehenden und wirbelnden Arche vom Himmel gekommen seien — von einem Planeten, für den Sirius A und Sirius B eine „Doppelsonne" darstellten. Dieser Planet, dessen Größe und Bahn den Dogon bekannt ist, wurde bis heute nicht gesichtet — Zweifel sind deshalb angebracht, aber auch Zuversicht: Schließlich wußten sie schon lange von Sirius B, als bei uns noch niemand etwas ahnte.

Zweifel hatte auch der Sanskrit-Forscher und Orientalist Robert K. G. Temple, als er 1976 in London *The Sirius Mystery* veröffentlichte: nicht an der Echtheit des völlig unverdächtigen Berichts der Ethnologen Griaule/Dieterlen und auch nicht an den amphibischen Kulturbringern, auf die er auch in babylonischen und ägyptischen Mythen gestoßen war. Er hatte vielmehr Angst, sich als Ufo-Obskurantist unmöglich zu machen. Doch das Gegenteil geschah: „Es wird schwerfallen, Temples Argumente zu zerpflücken", schrieb die ehrwürdige 'Times' und behielt bis heute recht, für sein Buch (deutsch 1977 im Umschau-Verlag — *Das Sirius-Rätsel* — später als Taschenbuch, beide leider vergriffen) wurde der Autor zum Mitglied der „Royal Astronomical Society" ernannt. Das Sirius-Mystery ist nach wie vor serious ... wie u. a. auch bei Doris Lessing (*The Sirian Experiments*, London 1982) nachzulesen ist.

Ist Gott eine Droge, oder haben wir sie nur falsch verstanden?

„Jede weit genug entwickelte Technologie ist von Magie nicht zu unterscheiden." Der Schriftsteller Robert Anton Wilson hat diesem Gesetz von Arthur C. Clarke noch einen Absatz hinzugefügt: „Jede genügend fortgeschrittene Parapsychologie ist noch viel weniger von Magie zu unterscheiden." Als Wilson im März 1976 im 'San Francisco Chronicle' in einer Rezension des eben erschienenen Buchs von Temple von vorzeitlichen Besuchern aus dem System des Sirius las, war er „völlig perplex" — hier behauptete ein angesehener Astronom, daß ein Geschehen real und materiell stattgefunden habe, das er auf einer ganz anderen, nämlich parapsychologisch-halluzinatorischen Ebene vermutete: Wilson, der mit Yoga und anderen Bewußtseinstechniken experimentierte, bildete sich ein, erstmals am 23. Juli 1973 — dem Tag, an dem sich Sirius und Erde am nächsten sind — und danach mehrfach bis Oktober 1974 telepathische Nachrichten von Wesen von einem Planeten des Sirius empfangen zu haben.

Er hatte mit Halluzinationsexperten, Psychologen und Ufo-Forschern darüber gesprochen und interpretierte das Außerirdische eher als innerpsychische Angelegenheit und Kontakterlebnisse als Manifestation einer interstellaren telepathischen Kommunikation, die das kollektive Unbewußte in diesem Jahrhundert eben mit Ufo-Metaphern ausschmückt, während es früher Marienerscheinungen oder Tiergottheiten waren. „Wenn ein Verkäufer in West-Virginia und ein Student in West-Virginia die gleiche ‚Halluzination' miteinander teilen können — beide wurden in einem Ufo schneller als das Licht zu einem Planeten namens Lanalus entführt, wo alle nackt herumlaufen —, dann könnte es sich bei diesem Schulbeispiel möglicherweise um eine interstellare Mitteilung handeln."

Diese Vermutung verstärkte sich bei Wilson, als er auf Zeugen stieß, die ebenfalls von merkwürdigen Sirius-Übertragungen berichten: In den Werken des Mystikers und Sex & Drugs-Pioniers Aleister Crowley, der sich auf Eingebungen vom „Hundsstern" (Sirius) beruft, und im Staatsgefängnis von Folsom. Dort saß Dr. Timothy Leary — wegen des Besitzes von eineinhalb Joints zu elf Jahren verurteilt — und behauptete steif und fest, seine „Starseed-Theorie" sei ihm vom Doppelgestirn Sirius in einer Art telepathischem Flash übertragen worden, und zwar beginnend mit den Hundstagen am 23. Juli. Nach dieser Theorie bildet sich durch überall im Kosmos verbreitete Sporen, Sternensamen, bei geeignetem Klima Leben und ermöglicht den Bewohnern durch die bewußtseinserweiternden Eigenschaften bestimmter Pflanzen den Anschluß an die Dimension kosmischer Intelligenz: „Leben entstand auf eurem Planeten vor Milliarden von Jahren durch Nukleotidenstränge, welche den Bauplan der stufenweisen Evolution in einer Folge biomechanischer Stufen enthielten. Das Ziel der Evolution besteht darin, Nervensysteme zu entwickeln, die fähig sind, mit dem galaktischen Netzwerk zu kommunizieren und zu uns, euren interstellaren Eltern, heimzukehren."

Es ist vielleicht nicht unwichtig, daß Leary, wenige Tage bevor er diese Übertragungen/Halluzinationen niederschrieb (in vier Monaten Einzelhaft entstand das Buch *Neurologik*), vom Regierungspsychiater ein guter Gesundheitszustand und ein hoher IQ bescheinigt wurden. Und daß es kurz darauf in Frankreich erneut einschlug: Anhand eines bei Orgeuil niedergegangenen Meteoriten wurde der erste Beweis erbracht, daß der Mechanismus der chemischen Intelligenz — das Bauen von Lebensprogrammen (RNS) aus Informationscodes (DNS) — auch anderswo im Universum existiert.

„Ufos sind Medien"

Während ich diese Sirius-Connection in Robert Wilsons *Cosmic Trigger* (Rowohlt TB 5649) nachlese, kommen Zeitungen und die Post. Unter „Neues aus aller Welt" die Meldung, daß in Belgien (schon wieder) ein Ufo gesichtet worden ist — zwei zur Verfolgung ausgeschickte Militärpiloten berichten von mit irdischem Gerät unmöglichen Flugbewegungen und plötzlichem Verschwinden des Objekts. Das übliche also — und die Frage, ob es sich hier wirklich um ein „Objekt" handelt oder ob nicht die zwei Piloten, wie die 3.000 Fußballzuschauer, einfach dieselbe Halluzination teilen, durch einen wie auch immer bewerkstelligten Anschluß an den interstellaren Telepathiekanal,

auf dem sie dann Untertassen und kleine graue Männchen sehen.

Dieser Version widersprechen zahlreiche Ufo-Kontaktierte — zuletzteindrucksvoll das biedere Architektenehepaar Ed und Frances Walter, dieanhand von 130 Zeugenaus ihrer Gemeinde Gulf Breeze (Florida), zahlreicher (sehr schwer zu fälschender) Polaroidfotos und einer sehr glaubhaften Geschichte die Existenz leibhaftiger Raumschiffe bestätigen (E. und F. Walters: *Ufos: Es gibt sie!*, Droemer Knaur).

Außerdem wurde auf einer Ufo-Konferenz Ende Juni in München eine Aufzeichnung des amerikanischen CBS-Fernsehens gezeigt, in der ein Geheimnisträger der US-Regierung folgendes zu Protokoll gab: In einem Luftwaffenstützpunkt in New Mexico sei ein Außerirdischer derzeit in Gewahrsam und dafür ein US-Offizier schon seit einiger Zeit auf einem interstellaren Raumschiff unterwegs. Im Anschluß an die Aussage des (unkenntlich gemachten) Mannes tratder Nachrichtendirektor persönlich auf und verbürgte sich für die Identität des Beamten. Wer das Buchder Walters, die ebenfalls in diesem Film auftraten, gelesen hat, wird solche Nachrichten zwar immer noch haarsträubend finden, kann sie leider aber nicht mehr selbstverständlich in Zweifel ziehen ...

Ufosalsoeinerseitsalsgrobstoffliche, hochtechnisierte Flugzeuge von anderen Sternen, andererseits als immaterielle Überflieger einer höheren Bewußtseinsdimension, oder — und das könnte die komplexen Verwirrungen des Themas erklären — beides zusammen? Sicher nicht zufällig (aber bis heute ziemlich umsonst) haben sich die zwei hervorragendsten Schüler Freuds — Wilhelm Reich und C. G. Jung — intensiv mit den Untertassen beschäftigt. Während Jung (*Ein moderner Mythus — Von Dingen, die am Himmel gesehen werden*, 1958) sie als moderne Variante archetypischer, vom Unbewußten projezierter Bilder zu verstehen suchte, forschte Reich in eine ganz andere Richtung. Bei seinen Experimenten mit „Orgon-Energie", (in der er den kosmischen Treibstoff allen Lebens gefunden zu haben glaubte) erschienen ihm Ufos (Reich nannte sie „EAs" — „Energie Alpha-Primordial") eher als eine Art außerirdischer Vampire, die uns hienieden die Bioenergie absaugen.

Seine Kontakte mit diesen Wesen hat Reich detailliert beschrieben, das Buch *Contact with Space — The Oranur Second Report 1951-56* wurde nach seiner Verurteilung in Amerika 1957 demonstrativ verbrannt. Es ist bis heute genausowenig erschienen wie die meisten Aufzeichnungen Reichs aus den letzten fünfzehn Jahren seines Schaffens, das nahezu ausschließlich der Erforschung außerirdisch/innerpsychischer Energie galt. Hier könnte sich, neben den Ufos aus dem Kosmos der Seele (1) und des Weltalls (2), eine dritte, eher organische Variante des Phänomens, Untertassen aus „Psychomaterie", abzeichnen — und die Lage in der Einflugschneise vollends verwickeln. Als Navigationshilfe hatte ich mir auf dem Schmierzettel für diesen Artikel Punkt 4 notiert: „Ufos sind Medien!" Mit einer schwungvollen Schlußmeditation — darüber, daß auch dieses Medium, egal wie es dahergeflogen kommt, die Message ist und seine Botschaft in nichts anderem besteht, als sich mit ihm zu befassen — sowie der freundlichen Aufforderung, doch am heutigen Sirius-Tag einfach alle sieben Sinne empfangsbereit zu halten, sollte dieser Beitrag enden.

Doch dann finde ich in der Post, nach der Ufo-Notiz in der Zeitung, den neuen 'Freibeuter' (Nr. 44, Wagenbach-Verlag), „Thema: Medien sehen dich an" als Überschrift, darüber das Bild einer gelb strahlenden Untertasse. Der Zufall verunklart sich wie folgt: Dem Schwerpunkt Medien sind sieben Aufsätze gewidmet — unter anderem beschreibt Lutz Hachmeister, wie die deutsche Intelligenz die wegweisende Medientheorie McLuhans ein Vierteljahrhundert ignorierte, um dann auf den Epigonen Postman abzufahren — ein einziger Beitrag des Hefts befaßt sich mit Ufos, und ausgerechnet der rutschte mit einer Abbildung aufs Titelblatt. In den „Flügen ins Unerhörte" von Eberhard Sens (die erste Expedition flog er in Nr. 43) steht zuviel unerhört Wichtiges und Richtiges über die Ungeliebten Forschungsobjekte, als daß es auf dieser kurzen Kaffeefahrt zum Sirius noch Erwähnung finden könnte. Außer einer Schlußperspektive — auf die Schwierigkeit, die Grenzen der Wahrnehmung für das Außerirdische so einfach zu beseitigen wie etwa die Mauer in Berlin:

„Die Yetis und das Ungeheuer von Loch Ness sind so säkular wie die Erdgeschichte selbst — ihr zugehörig und so gesehen auch trivial. Die Ufos sind das nicht. Ihre Realität und ihre Realisierung wären für das herrschende Weltverständnis eine Revolution. Bleiben die Leute; von ihnen wissen wir, daß man sie nicht unterschätzen darf. Sie halten sich schon mal ganze Abende frei, um den romantischen Ufos in ihrem Flug zu folgen, aber der Raum für eine Landung zwischen Küche, Büro und Kinderzimmer ist eng. Mit den Ufos ist es wie mit den Revolutionen; man würde ihnen gerne mehr Zeit widmen, aber leider hat man gerade etwas vor. ,Der Mensch', weiß Gottfried Benn, ,hat Nahrungssorgen, Familiensorgen, Fortkommenssorgen, Ehrgeiz, Neurosen.' Und mit den Ufos, so meistens zwischen zehn und dreiunddreißig Metern im Durchmesser, schweben in Wahrheit großformatige Probleme. Je größer die Perspektiven, desto kleiner wird alles. Das ist es: das Kleine spielt nicht mit. Die großformatigen Wahrnehmungen scheitern an den kleinen."

Die Raupe kann den Schmetterling nicht verstehen.

Ausgerechnet die linksgestrickte TAZ griff nun im Sommerloch 1990 das UFO-Thema auf und diesen Artikel stellen wir im Nachsatz zum Beitrag des Herrn Harder von der "Saarbrücker Zeitung". Stellen wir qualitative Unterschiede fest? Wir denken dies mit "Ja" beantworten zu können, wenn auch zugegeben muß, daß die TAZ nicht völlig daneben liegt. Aber M. Bröckers versuchte zu allumspannend das Phänomen UFO zu lösen und wich dabei in nebulöse Gefilde aus. Irgendwie soll der Artikel Pseudo-Kritik anbringen, andererseits mag man zwischen den Zeilen den Pro-Anhänger nicht verleugned wissen... Hier wird vielerlei miteinander verwurstelt, ganz so wie es die ufologische Grundlinie fordert (wer hat dies dem TAZ-Mann nur eingeredet?): Kreisspuren, Sirius-Rätsel (?), Steine fallen vom Himmel, Ostbelgien-"UFOs" und (natürlich) Ed Walters UFO-Fotos (inzwischen als Scherz bekannt geworden, worüber auch die TAZ informiert wurde!). Schlecht und oberflächlich recherchiert, dabei ist die TAZ auf dem regelmäßigen CENAP-Presseverteiler vertreten und damit über uns informiert. Vielleicht liegt es aber auch daran, wenn man versucht omnipotent aufzutreten und sich dabei auf eigenwillige Pfade begibt (was natürlich im Kern nichts falsches sein kann), deren Nachvollziehbarkeit nicht immer (selbst für Kenner der Thematik) gegeben ist.
Wie auch immer, es scheint als habe in den letzten Jahren ein Wandel bei solchen Feature-Artikel stattgefunden, sie sind auf jeden Fall interessanter und informativer geworden, bringen auch neue Aspekte auf und jagen nicht in voller Breite den extraterrestrischen Raumfahrern hinterher - die Perspektiven haben sich verschoben und Götter-Erich muß nicht mehr so stark als UFO-Experte verkauft werden. Auch die regelmäßigen (verzerrenden) Stellungsnahmen von UFO-ungebildeten "Experten" fallen nun endlich weg, um den Beiträgen einen Hauch von Alibi-Seriösität zu vermitteln.
Jetzt fehlt eigentlich nur noch eine gute TV-Dokumentation zur Thematik ohne viel blödsinnigem Schabernack, ob die Kultur-und Wissenschafts-Redaktionen der öffentlich-rechtlichen oder kommerziellen Kanäle darauf anspringen? Schreiben Sie doch mal einen Brief an die TV-Gewaltigen, vielleicht tut sich dann was! Schließlich wird ja Programm für Sie gemacht und Sie stehen im Mittelpunkt des Sender-Interesses...

Drew Robertson ist Chefredakteur des britischen Schweineblatts. Keine Gürtellinie ist zu tief, als daß er nicht noch drunterschlagen könnte.



Lügen aus London

„The Sunday Sport" ist das härteste, was der britische Journalismus jemals hervorgebracht hat. Ufos im Hirn? — kein Problem.

Wenn mir eine Frau erzählt, sie habe Sex mit Marsmännchen gehabt, dann sollen die Leser davon erfahren", sagt Drew Robertson. Die rosigen Wangen des 32jährigen Chefredakteurs glänzen bei diesen Geschichten noch ein wenig mehr, und dann sieht er schon die Schlagzeile vor sich, die Schlagzeile des „Sunday Sport", Großbritanniens — vornehm ausgedrückt — originellster Sonntagszeitung.

Jede Woche kaufen mehr als 500 000 Briten das Blatt, ergötzen sich an Balkenzeilen wie „Weltkriegsbomber auf dem Mond gefunden" und „Londoner Bus am Nordpol entdeckt", „Frau gebar Rentner" und „Außerirdische verwandelten unseren Sohn in eine Olive". 1986 erstmals auf den Markt gekommen, wurde „Sunday Sport" die erfolgreichste britische Presseneuerscheinung der 80er Jahre.

Jetzt verkauft das Blatt mehr Exemplare als Englands große Sonntagszeitungen, der „Independent on Sunday" und der „Sunday Corresponent", zusammen.

Verantwortlich für den Erfolg ist Chefredakteur Drew Robertson. Er hatte bei der „Sun", Großbritanniens größtem Boulevardblatt, gelernt, war 1986 zu „Sunday Sport" gewechselt. Zunächst war er Produktionschef, ein Jahr später wurde er — mit 28 Jahren — Chefredakteur. „Vor meiner Berufung hatte das Blatt ein Image für eindeutige Bett- und Bumsgeschichten", sagt Robertson. Es klingt verächtlich.

Bald änderte er Anspruch und Inhalt. Als Vorbild galt ihm die US-Skandalzeitschrift „National Enquirer". Robertson übertraf das Original bei weitem. „Das Ergebnis", urteilt er, „ist bizarr und aufwühlend. Eine Zeitung wie unsere gab es noch nie." Das Titelfoto der ersten Ausgabe unter Robertsons Leitung zeigte einen Mann, der angeblich 215 Kilogramm abgenommen hatte: „Jimmy Rinkle". Seine vom Fett ausgeleierte Haut hing in meterlangen schlaffen Würsten bis auf den Boden hinab. Robertson zeigte „Jimmy Rinkle" nackt, in Großaufnahme und in Farbe.

Auch die folgenden Ausgaben brachten ähnlich aufsehenerregende Berichte: „Arzt steckte seine Frau in den Kühlschrank — vier Jahre lang", „Außerirdisches Baby in Marmeladenglas aufbewahrt", „Hausfrauen verwechselten Mini-Ufos mit Aspirintabletten, jetzt summen die kleinen Flugmaschinen in ihren Köpfen".

„Hitler lebt", enthüllte „Sunday Sport", und gab nur wenige Ausgaben später „das bestgehütete Geheimnis des Zweiten

Weltkrieges" preis: „Adolf Hitler war eine Frau." Die Geschichte war der erste Höhepunkt von Robertsons journalistischem Schaffen: „Hitler wurde offenbar mit Eierstökken, einer Gebärmutter und mit verkümmerten Sexualorganen geboren", zitierte „Sunday Sport" den „ostdeutschen Historiker Nicholas von Stämpfer". Weiter hieß es: „Tief in der Seele des grauenhaftesten Monsters der Menschheitsgeschichte kämpfte eine Frau, um aus der Macho-Hülle des teuflischen Diktators ausbrechen zu können." Zur Verdeutlichung hatte „Sunday Sport" Adolf Hitler auf der Titelseite abgebildet: Er trug ein schwarzes Jackett, die Beine waren züchtig übereinandergeschlagen und bis zu den Kniekehlen bedeckt — von einem Rock. Wer liest so etwas? „‚Sunday-Sport-Leser' sind nicht mehr die einfachen Arbeiter", sagt Chefredakteur Robertson. „Es sind junge, erfolgreiche Karrieretypen zwischen 18 und 35, darunter ungezählte Aktien- und Devisenhändler. Sie alle wollen sonntags unterhalten werden, sich vergnügen. Wir helfen ihnen dabei."

Dabei versucht sich „Sunday Sport" oft an aktuellen Themen, gibt ihnen einen besonders abstoßenden Dreh. So reagierte das britische Massenblatt eine Woche nach Öffnung der Berliner Mauer mit einer Titelgeschichte über „den fettesten Commie der Welt", die angeblich 285 Kilogramm schwere Leipzigerin Gertrude Müller („Spitzname: Gert Bucket"). Aus Sehnsucht nach besserem Essen habe sie die Berliner Mauer durchbrochen. Titel der Geschichte: „Fatso Busts Berlin Wall" (Fettsack durchbricht die Berliner Mauer). Reporter „John Wall" berichtete aus Berlin:

„Um sich vor Gelächter und Gejohle der Passanten zu schützen, brach der 36jährige Kraut-Koloß nachts auf, um sich im Schutze der Dunkelheit durch die Berliner Mauer zu zwängen. Doch geschockte Grenzbeamte, die ihre Gewehre gegen Blumen eingetauscht hatten, bewarfen den Koloß aus Leipzig mit Mauerbrocken. ‚Mein Gott, diese Schweine hätten mich fast umgebracht', schrie Gertrude, als sie über die Sektorengrenze in den Westen rollte.

Ihr Leben lang hatte die wabbelige Wunderfrau ihr gesamtes Gehalt auf dem Schwarzmarkt ausgegeben — nur fürs Essen.

‚Wäre es nach den ostdeutschen Behörden gegangen, wäre ich jetzt dünn wie eine Bohnenstange', sagte Fräulein Bucket dem ‚Sunday-Sport'-Reporter. Jetzt kann ich es kaum erwarten, all die verlockenden Speisen zu probieren.'"

An der Geschichte stimmt kein Wort. „Fatso Gert Bucket" heißt weder „Fräulein Müller", noch ist ihr Spitzname „Gert Bucket". Die Bilder des Koloß' hatte Robertson von einer Agentur bekommen, die sich auf abstoßende Fotos von Freß- und Magersüchtigen spezialisiert hat. Dennoch, allein die Ausgabe mit der nackten „Gert Bucket" auf dem Titelbild — die wohl abstoßendste aller bisherigen „Sunday-Sport"-Ausgaben — verkaufte 80 000 Exemplare mehr als gewöhnlich. Schon heute gilt sie als begehrtes Sammlerstück.

Obwohl zahlreiche Geschichten falsch sind, behauptet Chefredakteur Robertson: „Viele unserer Leser lachen, nicht über, sondern mit ‚Sunday Sport'." Und: Viele der Geschichten seien entstanden, indem Leser angerufen oder geschrieben hätten. Einer sei sogar in die Redaktion von „Sunday Sport" gekommen und sagte, er habe das Rätsel um Loch Ness gelöst. „Wir haben ihn erzählen lassen" und dann seine Geschichte gedruckt: „Das Monster von Loch Ness ist ein Nazi-U-Boot."

Als Aufmacher druckte das Blatt „Fotos eines US-Touristen". Sie zeigten ein auftauchendes U-Boot, im Hintergrund eine Hügellandschaft. Nach jahrzehntelanger Ungewißheit hätten die Bilder endlich das Rätsel von Loch Ness gelöst, schrieb das Blatt. Nessie, das Nazi-U-Boot, sei, so „Sunday Sport", während des Zweiten Weltkriegs in den schottischen Bergsee eingelaufen — „wahrscheinlich durch einen unterirdischen Verbindungskanal zur See". Grund: Die Besatzung habe Befehl gehabt, den Hitler-Vertrauten Rudolf Hess aufzunehmen, der in geheimer Mission mit dem Fallschirm über Schottland abgesprungen war. Doch das Unternehmen schlug fehl; Hess wurde gefangengenommen und starb. Doch noch immer fahre das U-Boot mit seiner mittlerweile vergreisten Mannschaft durch den schottischen Bergsee — auf der Suche nach Hess. „Wissen sie, daß der Krieg vorbei ist?" fragte „Sunday Sport".

Glaubt Robertson den Erzählungen seiner Leser? „Wir müssen auswählen. Viele unserer Leser rufen an. Einer will außergewöhnlicher sein als der andere. Dennoch rennen wir nicht blind in unser Verderben hinein", sagt er. „Wenn wir eine außergewöhnliche Geschichte vorbereiten, wenden wir journalistische Mittel an, um den Stoff interessant und informativ zu gestalten, sichten Archivmaterial, befragen Experten."

So wurde die Geschichte über das Loch-Ness-Nazi-U-Boot angereichert mit statistischen und historischen Fakten über Loch Ness. Gleichzeitig zitierte das Blatt einen Sprecher des Londoner Kriegsmuseums. Er berichtete, von den insgesamt 785 während des Zweiten Weltkriegs gesunkenen U-Booten seien 29 aus „ungeklärten Umständen untergegangen". „Keiner weiß, was mit ihnen geschehen ist, bis heute", zitierte „Sunday Sport" den Experten — und suggerierte, daß eines dieser 29 U-Boote das Nazi-U-Boot von Loch Ness sei.

Nicht jeder der Befragten ist mit dieser Verwebung von Fakten und Fiktion einverstanden.

Jenny Randles, Direktorin der britischen Gesellschaft zur Aufklärung von Ufo-Erscheinungen und häufig von „Sunday Sport" zum angeblichen Auftauchen von Ufos befragt, sagt: „Meine Zitate waren in unverantwortlicher Art und Weise aus dem Zusammenhang gerissen. Der Eindruck entstand, ich würde die lächerlichsten Dinge sagen." Jetzt weigert sie sich, mit „Sunday Sport" zu reden.

Auch sei es ihr nicht gelungen, die meisten der sogenannten „Ufo-Experten" aufzufingen in „Sunday Sport" kommentieren. Robertson: „Wir nehmen die Kritik unserer Leser ernst, bemühen uns um mehr Ausgewogenheit. Wir wissen, daß wir den Bogen nicht überspannen dürfen."

Ein Stab von nur zehn festen Redakteuren produziert das britische Schweineblatt: „Viele kommen und gehen", sagt Robertson. „Journalismus fordert vollen Einsatz. Wer nicht zu uns paßt, fliegt." „Sunday-Sport"-Mitarbeiter sind jung, Durchschnittsalter 26 Jahre. Robertson nennt sie „die Generation der 90er". Er selbst ist 32, sagt: „Ein Blatt dieser Art kann man nicht als 50jähriger machen, dann ist man abgestempelt als ‚dirty old man'."

Ein Großteil seiner Mitarbeiter arbeitet „frei", die meisten kommen samstags, zur Herstellung der Sportseiten. Drei ehemalige Sportredakteure kündigten, als Robertson auch den Sportteil mit phantastischen Erzählungen füllen wollte und Geschichten druckte, in denen es hieß, Elvis sei Stammgast bei US-Footballspielen. „Das macht es schwer, weiterhin Interviews mit Erstliga-Fußballern zu bekommen", sagt einer der früheren Mitarbeiter. Zur Zeit ist Bobby Moore der Leiter von Robertsons Sportredaktion, einst war er Kapitän der englischen Fußballnationalmannschaft. „Es ist eine große Ehre, ihn bei uns zu haben", sagt Robertson. „Dennoch glaube ich, daß er Nationaltrainer hätte werden sollen — wie Franz Beckenbauer in Deutschland." „Aber", fügt er hinzu, „die Engländer haben ein anderes Verhältnis zum Ruhm, heute bist du oben, morgen wirst du fertiggemacht".

Chefredakteur Robertson plant, seinen Stab noch in diesem Jahr „um 70 bis 80 Prozent" aufzustocken. Schon erscheinen — von eigenständigen Redaktionen erstellt — eine Mittwochs- und eine Freitagsausgabe des „Sport". Eine tägliche Ausgabe ist geplant.

„Sunday Sport" macht etwa drei Millionen Mark Gewinn jährlich. Ein Großteil der Einnahmen stammt aus Anzeigen für Telefonsex. Diese Quelle droht nun zu versiegen: Großbritanniens konservative Thatcher-Regierung plant, Sexanzeigen zu verbieten. Robertson sieht darin einen „Angriff auf die Grundrechte des Bürgers". „Mich macht Telefonsex nicht scharf", behauptet er, „doch wenn jemand auf diese Weise erregt wird, muß er die Möglichkeit haben, sein Verlangen zu befriedigen". Wie sehen ihn die Kollegen? „Manche stöhnen nur, wenn sie uns sehen. Andere zeigen Anerkennung, respektieren, wie hart wir arbeiten."

Robertson kennt die Regeln des Journalismus. Sein Vater war einst stellvertretender Wirtschaftschef der „Times", arbeitete dann bis zu seiner Pensionierung als Medienberater des Ismaeliten-Oberhaupts Aga Khan. Robertson spricht in Bewunderung von seinem Vater: „Er lehrte mich den Grundsatz meines Lebens: ‚Ein guter Journalist ist ein guter Journalist'." Es muß eine erfüllte Kindheit gewesen sein.

Bela Anda

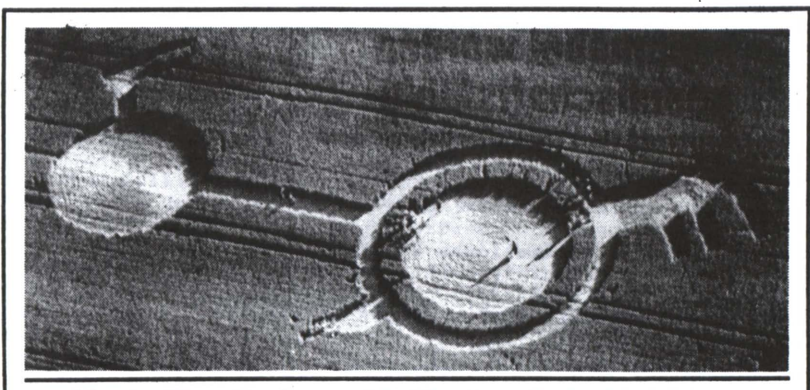
Quelle:
Medium Magazin,
Nr.2/1990

Verrohung der journalistischen Sitten...

Das auf den Seiten 9-11 vorgestellte unrühmliche Beispiel des Journalismus muß uns eigentlich alle treffen. Sensationsgeiler Journalismus wird die Sitten verderben, so die CENAP-Prognose für England. Wenn ohne Halt die utopischsten Behauptungen Verbreitung finden, wird dies auch die UFO-Thematik prägen. Schließlich sind Massenblätter wie National Enquirer, BILD und auch die englische SUNDAY SPORTS verantwortlich dafür, daß die verrücktesten Darstellungen und Verdrehungen in die Öffentlichkeit gelangen. Ohne Frage: die journalistische Ethik zieht sich des Mammons willens zurück! Aufklärung und öffentliche Information auf der Müllhalde der Kapitalismus? Wir stehen mitten drin!!! Lügen, Märchen und Traumprojektionen sind angesagt, **Infotainment** das Schlagwort dieser Zeit: Informationen verquickt mit Unterhaltung. Wir leben in der totalen Unterhaltungsgesellschaft. UFOs sind ein Traumthema für die gierigen Blätter. Es tut draußen ja niemanden weh, wenn er total verarscht wird - nur die Verkaufsauflage ist in Konjunktur, und das zählt einzig. UFO-Forschung ade? Es wird auf jeden Fall schwerer werden. Die Sensation gilt, nicht die Information im Sinne des investigativen Journalismus. UFOs sind ein Sensationsthema ersten Ranges, nicht erst anno 1990 - schon immer. Und mit Sensationen wurden unsere Köpfe abgefüttert. So geht es weiter... Wie glaubhaft ist noch die Presse und hat sie ihre Verantwortung uns gegenüber getragen?
Wie auch immer, "Lieber UFO als UNO" und Flucht vor dem Alltag...? Eine deutliche Verrohung der journalistischen Sitten ist gegeben und wird uns weiterhin eine Scheinwelt vorgaukeln. Sind wir Opfer einer Medien-**Mafia**? Überdenken sollten wir diese Situation schon. Projektion: Was wird anhand der Sunday Sport-Sensationsgeilheit aus der englischen UFOlogie werden? Total verzogene und erschreckende Abenteuerphantasien sind zu fürchten, die imstande sein mögen, die UFOlogie allgemein mit hirnverdrehten Storys (als wenn wir diese im Feld nicht schon genügend hätten!) zu überfluten - alles ist des Goldenen Kalbes wegen möglich...haltet die Hände auf... Für CENAP gilt: auf jeden Fall werden wir uns nicht zu Huren des Systems machen lassen.

Einladung zur Herbst-UFO-Konferenz in Lüdenscheid

Jetzt ist es wieder einmal soweit, Deutschlands UFO-Forscher werden sich begegnen - unheimlich genug.
Die Kollegen der **GEP** haben sich bereit erklärt, diese Tagung auszutragen! Kommen wir also zusammen, in Lüdenscheid. Warum auch nicht? Lernen wir uns kennen und diskutieren unser Thema UFO. Gebißen wird niemand, selbst Werner Walter ist kein übler Bursche (auch wenn so manch anderer eine vor-eingenommene andere Meinung vertreten dürfte). Ost und West wird sich nun zusammentun, auch in Lüdenscheid.
Daten: Freitag, den 26.10.90, findet die Anreise mit anschließendem **lokkerem Beisammensein** (hoch die Tassen!) statt. Am Samstag, den 27.Oktober, wird es ernst: Nach dem Frühstück wird ab ca 10 h hart das Gefecht in Sachen **UFOs** ausgetragen - **open end**. Plausch noch am Sonntag-Vormittag und Rücksturz zu heimatlichen Gefilden. Tagungsort: **Altes Gasthaus Pretz, Herzogstr.15, 5880 Lüdenscheid, Telefon: 02 351/3191 oder 3192.**
Anmeldung: Im Tagungshotel steht nur eine beschränkte Anzahl von Zimmern bereit, daher fixe Anmeldung.Bitte geben Sie auch der GEP schriftlich Bescheid, wenn Sie kommen wollen. Adresse: GEP, Postfach 2361, 5880 Lüdenscheid. Also: Auf nach Lüdenscheid im Sauerland. Nette Menschen kommen da zusammen und debattieren das Thema unserer Interessen: **UFOs.** Und im Gegensatz zu Hesemann´schen UFO-Trips ist die Veranstaltung ohne Gebühren zu besuchen!
Besuchen auch Sie eines der Hauptereignisse in Sachen "UFOs" für 1990 in Lüdenscheid. UFO-Tagung 1990! Als weitere "Stargäste" begrüßt die GEP: Rudolf Henke, Hansjürgen Köhler, Josef Garcia und Thomas Mehner (DDR)...



Mysteriöse Kreise auf britischen Getreidefeldern

LONDON (AP) Mit modernstem Gerät ausgestattete Wissenschaftler versuchen zur Zeit in Großbritannien, ein Rätsel zu lösen: Wer oder was bewirkt, daß die Halme in Getreidefeldern urplötzlich in einem perfekten Kreis flach- und darniederliegen? Die merkwürdigen Vorkommnisse waren in der englischen Grafschaft Wiltshire beobachtet worden. Getreidehalme liegen plötzlich im Kreis am Boden, wobei von oben konzentrische Ringe zu sehen sind. Diese seien auf kunstvolle Weise verschränkt und würden Arme aufweisen, die vom Zentrum wegzeigen. Theorien gibt es schon: Windhosen, Hexen oder Wesen vom anderen Stern sollen für die Kreise verantwortlich sein.

London – Das Ungeheuer von Loch Ness ist passé, jetzt beschäftigen sich die Briten im Sommerloch mit den geheimnisvollen Kornkreisen. Mit einem Etat von mehr als drei Millionen Mark und modernsten Geräten wollen Wissenschaftler aus aller Welt klären, woher die mysteriösen Kreise kommen, die Getreidefelder in Südengland zieren.

Nicht nur Ufo-Erfolgsautor Erich von Däniken hält das für rausgeschmissenes Geld: Viele Engländer glauben mit ihm, daß es sich um Botschaften aus dem All handelt.

Das Phänomen, daß Halme in Getreidefeldern über Nacht in perfekten Kreisen von drei bis 30 Metern Durchmesser oder anderen geometrischen Figuren flachliegen, ist bisher wissenschaftlich nicht erklärbar. Über 210 dieser Kreise wurden dieses Jahr bereits entdeckt.

Nun wird vor Ort, 32 Kilometer nördlich von Salisbury, untersucht, wie die kunstvoll verschränkten Ringe entstanden sind. Vermutungen über die Herkunft gibt es viele: Vom Bubenstreich über Windhosen und Hexen bis hin zum Werk von Außerirdischen.

Physik-Professor Terence Meaden macht elektrisch geladene Wirbelwinde für die Gebilde verantwortlich. Sie treten angeblich nur nachts und in besonders geformten Landschaften auf. Darüber kann Erich von Däniken nur lachen. „Wenn man das physikalisch erklären will, frag ich mich, warum die Kornkreise erst seit zwei Jahren auftauchen."

Kreise wirbeln Wissenschaftler durcheinander

Witzbolde foppen Forscher

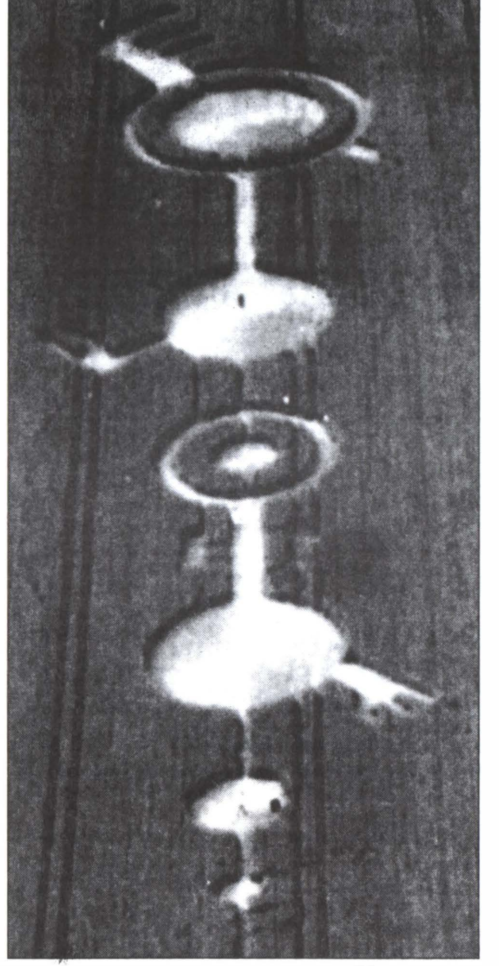
Geheimnis mysteriöser Kornfeld-Kreise in England noch nicht gelöst

NR. 172 - DIE RHEINPFALZ Freitag, 27. Juli 1990

LONDON (dpa/ap). Zahlreiche Wissenschaftler und Hobby-Experten, die seit Tagen in den südenglischen Kornfeldern auf der Lauer liegen, um die Formationen der mysteriösen Getreidekreise zu beobachten, sind ein paar Spaßvögeln auf dem Leim gegangen. Wie die britische Presse gestern berichtete, hatten die Mitglieder einer Wachmannschaft zunächst aufgeregt über in der Nacht gesehene orange-farbige Lichter über einem Feld berichtet, das am Morgen tatsächlich neue plattgedrückte Kreise aufwies. Das Spektakel war mit Kameras aufgenommen worden.

Doch noch bevor das Filmmaterial gesichtet werden konnte, mußten die Kreisforscher den Irrtum einräumen: Nachdem hunderte von Journalisten in der Grafschaft Wiltshire eingetroffen waren, entdeckten sie in den Kreisen hölzerne Kreuze, Reste von elektrischem Draht und Alphabettafeln, die in okkultischen Zeremonien verwendet werden. - Der Verdacht richtete sich zunächst gegen Reporter der Boulevardpresse, für die die mysteriösen Kreise ein dankbares Sommerlochthema sind. Auch in der Nähe kampierende Hippies wurden zum Kreis der Tatverdächtigen gezählt. Die Wissenschaftler fanden das nicht witzig. „So ein Scherz ist völlig unverantwortlich," meinte Colin Andrews, der sich seit Jahren mit den mysteriösen Kreisen beschäftigt. Mit einem Etat von umgerechnet fast drei Millionen Mark versuchen die Forscher dem Geheimnis auf die Spur zu kommen.

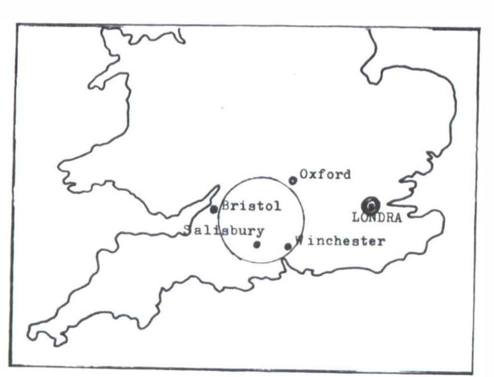
Insgesamt wurden in diesem Jahr in Großbritannien schon rund 250 Kreise entdeckt. Die am weitesten akzeptierte Theorie ist, daß die Kreise durch elektrisch geladene Wirbelwinde entstehen. Einige Kreisexperten halten jedoch hartnäckig an ihrer Überzeugung fest, die Gebilde könnten nur von Außerirdischen stammen.

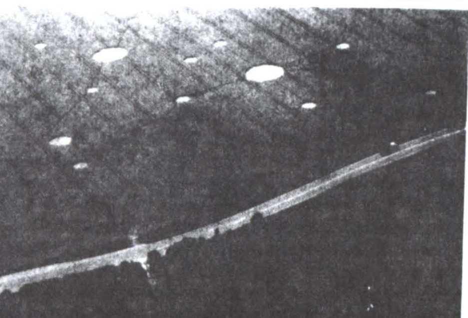


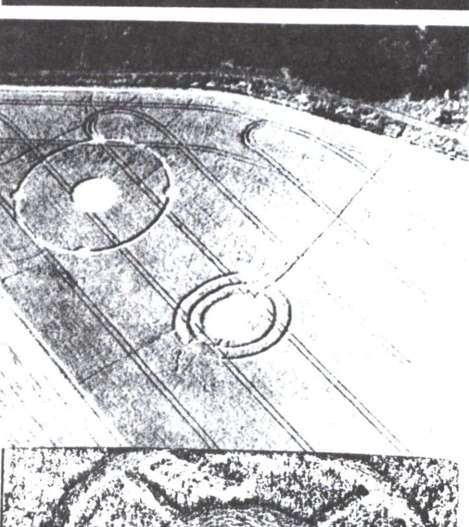
Zeichen aus einer anderen Welt? Diese geheimnisvollen Kreise lassen Experten aus aller Welt rätseln. Foto: Reuter



EARTHMAN AT WORK: Fred is flat out as he rolls a swift swathe through the corn





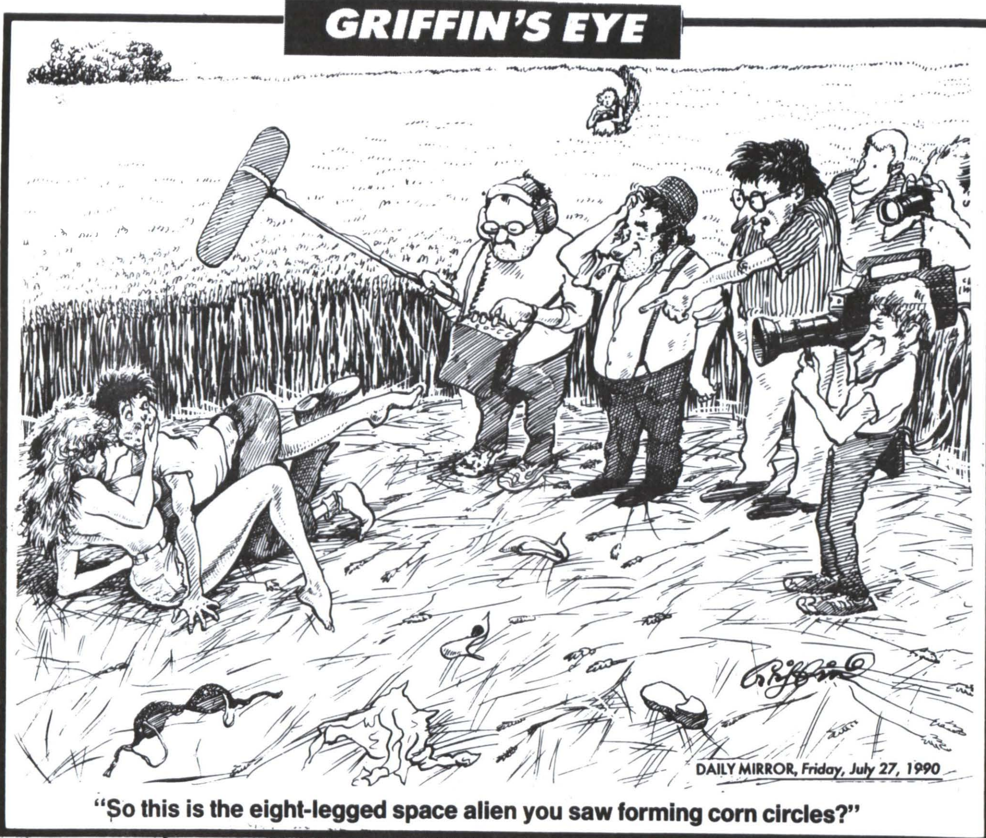




FAKE

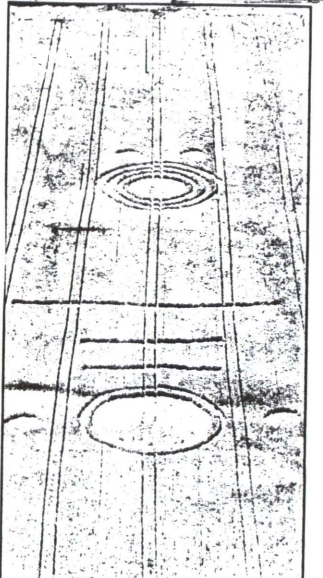
Aerial view of the cornfield patterns that Fred first perfected as a boy. It took him just over 32 minutes

GRIFFIN'S EYE



DAILY MIRROR, Friday, July 27, 1990

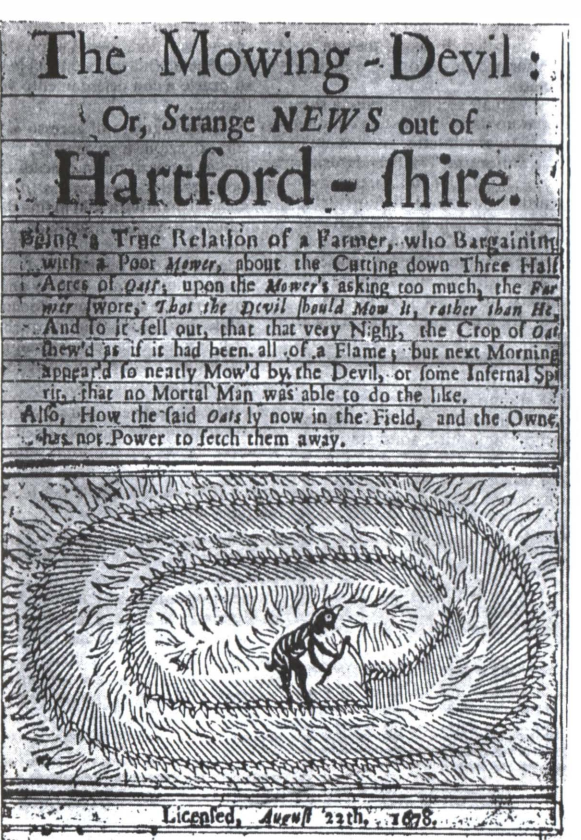
“So this is the eight-legged space alien you saw forming corn circles?”



FAKE Wiltshire hoax that fooled last week's Operation Blackbird...

Kornkreise sind gefälscht!

Die wohl erstaunlichste Nachricht des Sommers 1990 kam im Juli aus England. Die immer-nimmer-müden Korn= kreisjäger fielen auf phantomhafte Zeichen "aus dem All" oder auch Zeichen einer "höheren Intelligenz" herein! Nach nunmehr zehn Jahren des Staunens und Rät= selns ist die Luft aus dem Kreis-Spuren-Phänomen her= aus und es fand sich eine durchaus irdische (wieder einmal mehr!) Lösung. Keine ETs waren es und auch kei= ne spukigen Wirbelwind-Energien, geschweige denn eine wie auch immer geartete "höhere Intelligenz" - Men= schen machten sich schlichtweg einen Spaß und produ= zierten unter den wachsamen Augen der Geisterjäger (unter Zuhilfenahme aufwendiger Überwachungs- und Be= obachtungsausrüstung, teilweise vom englischen Mili= tär zur Verfügung gestellt) die unheimlichsten aller Spuren, welche jemals gefunden wurden...
Das nun mindestens seit **1678** historisch belegte Phä= nomen (siehe Abbildung eines alten Holzschnittes aus jenem Jahr auf Seite 15!) ist eine Folklore im Land der Feen, Geister und See-Ungeheuer. Und wie es uns scheint haben ursprünglich tatsächlich durch Naturer= scheinungen verursachte "Schäden" im Korn die Menschen beeindruckt und zur übernatürlichen Ursache interpre=



The Mowing-Devil: Or, Strange NEWS out of Hartford-ſhire.

Being a True Relation of a Farmer, who Bargainin with a Poor Mower, about the Cutting down Three Hal Acres of Oats; upon the Mower's asking too much, the Far mer swore, That the Devil should Mow it, rather than He. And so it fell out, that that very Night, the Crop of Oat shew'd as if it had been all of a Flame; but next Morning appear'd so neatly Mow'd by the Devil, or some Infernal Sp rit, that no Mortal Man was able to do the like. Also, How the said Oats ly now in the Field, and the Owne has not Power to fetch them away.

Licenſed, Auguſt 22th. 1678.



FAKE Fred stoops to complete the outer ring of his magic circle

tiert. Vielleicht haben wir hier eine aufklärende Begegnung erfah= ren, die dem Hang des Menschen zum Überirdischen und Aberglauben ent= spricht - zunächst beeindruckende und faszinierende Naturereignisse werden unverstanden in den großen "göttlichen" Kontext gebracht und die Anhänger des daraus entstehen= den "Kults" schaffen immer wieder neue "Erscheinungen" um dem sich daraus entwickelnden Kult zu zemen= tieren. Dieser Kult verfestigt si= ch und wird zum Bestandteil der menschlichen Ordnung und Gemeinde, ja zum Bestandteil der sozialen Ordnung im weiteren Sinne...
Doch damit sind wir schon wieder in Bereiche vorgedrungen, die vom phy= sikalischen "Stimulus" wegführen - aber dennoch entscheidende Bedeu=

Mannheimer MORGEN

Nr. 171 / Freitag, 27. Juli 1990

Mysteriöse Kornkreise waren gefälscht

Internationales Wissenschaftler-Team ging Scherzbolden auf den Leim

Von unserem Korrespondenten Klaus Kämpgen

London. Trotz der anhaltenden Hitzewelle bleibt England ganz „cool“ und lacht über die „Kreise im Korn“. Denn diese geheimnisvolle Erscheinung hält jetzt nicht nur Wissenschaftler, sondern auch Scherzbolde auf Trab. Unbekannte Täter haben die mit großem Aufwand geplante „Operation Amsel“ durcheinandergebracht, eine Aktion, die die Neubildung solcher Kreise aufklären wollte. Doch die nachts von Kameras gefilmten Kreismuster, „die bisher schönsten überhaupt“, waren offenkundig „gefälscht“.

In Großbritannien grassiert zur Zeit das „Kreise im Korn“-Fieber. In den wogenden Getreidefeldern vor allem Südenglands sind bisher an die 400 Kreise registriert worden, in allen denkbaren Größen und Mustern. Die Wissenschaft prüft momentan metereologische Erklärungen. Inzwischen weiß man, daß die Erscheinungen schon vor Jahrhunderten beobachtet wurden.

Wissenschaftler, Amateurforscher und Fotografen wollten der Sache jetzt endlich auf die Spur kommen. Auf dem Hügel von Westbury, einer keltischen Höhenfestung, von wo kilometerweit Kornfelder zu sehen sind, bauten britische, deutsche und amerikanische Teilnehmer der „Operation Amsel“ Kameras und elektronische Apparaturen auf.

Die Idee der Operation war, die Erscheinung quasi erstmals „in flagranti“ zu erwischen, die bisher ungeklärte Bewegung, die ihre Spuren im Korn hinterläßt, unwiderlegbar zu dokumentieren. Zunächst schien sich der Aufwand gelohnt zu haben: Noch in der Nacht wurde der Leiter der Operation, Colin Andrews, alarmiert, denn über den Feldern waren Tausende orangefarbener Lichter erschienen. Im Morgengrauen zeigte sich, daß direkt unter der Anhöhe, nur einen Kilometer entfernt, ein raffiniertes Muster von sechs Kreisen entstanden war: kleine und große Kreise, die überdies Außenringe hatten.

In den ersten Morgennachrichten deutete die BBC an, das Geheimnis sei nun gelöst. Eine „Amsel“-Sprecherin erklärte: „Die Kreise sind die schönsten und spektakulärsten von allen, die wir bisher gesehen haben.“ Doch war das Forscherteam offensichtlich ein paar Spaßvögeln auf den Leim gegangen, denn die Muster waren mit roher Gewalt in die Kornreihen gedrückt oder getreten, während in den „echten“ Kreisen die Halme immer unverletzt geblieben waren. Gipfel der Verhöhnung der Forschung: Im Zentrum der Kreise lagen sogenannte Ouija-Bretter und über Kreuz gelegte Stöcke, wie sie bei spiritistischen Sitzungen Verwendung finden.

Andrews Colins, Autor eines Buches über die Erscheinung, machte kein Hehl aus seiner Wut über den Reinfall: „Wer diese Kreise produziert hat, zeigt damit jungen Menschen, daß es überhaupt nicht schlimm ist, wenn man auf privatem Land herumläuft, das Korn zerstört und ein wichtiges Forschungsvorhaben irreführt.“ Er habe auf den ersten Blick gesehen, daß es sich um einen „Scherz“ handelte. Man habe es zudem an den Instrumenten ablesen können. „Unsere Ausrüstung registrierte sogar die Körperwärme der Übeltäter“, berichtete Andrews. Ein beteiligter BBC-Regisseur äußerte sich jedoch zurückhaltender: „Unsere Leute, die das Areal überwacht haben, bemerkten überhaupt nichts.“ Die Lichter könnten auch von Tautropfen an den Kameralinsen stammen.

Der Verdacht richtete sich zunächst gegen Reporter der Boulevardpresse, für die die mysteriösen Kreise ein dankbares Sommerlochthema sind.

tung für die Gesamtbetra=
chtung des übernatürlichen Aberglaubens haben mögen! Machen Sie sich hier Ihre eigenen Gedanken, Sie wer=
den vielleicht damit auf

HOW FRED DROVE THE EXPERTS AROUND IN CIRCLES



Access and exit to field is gained by using existing tractor tracks or, on the rare occasion where none are present by stilts. This ensures no visible sign of entry remains. If stilts are used, equipment must be carried in a rucksack.

A rope is tied to a pole. The corn is flattened by walking around in ever decreasing circles.



Final smoothing and straightening of edges is achieved by a metal handroller and a papier mâché tube. Any symmetrical shape can be made by simply using the rope and rollers.

HOW TO MAKE THOSE CORN CIRCLES

FAKE Aerial view of the cornfield patterns that Fred first perfected as a boy. It took him just over 32 minutes

NOW CAN I CLAIM £10,000 REWARD?

WITH the support of The People's pictures, and our graphic eye-witness account of his workmanship, countryman Fred Day reckons he should be in line for a £10,000 reward.

This is the amount on offer by another Sunday newspaper for information regarding the origin of England's corn circles.

Charity

Last night Fred said: "Because we've solved the mystery, the £10,000 should be mine.

"I'd like £2,000 of it to go to the char-

dem Weg sein, vielerlei übernatürliche "Phänomene" besser verstehen und erklären zu können - ohne dabei gleich zum Atheisten werden zu müßen.

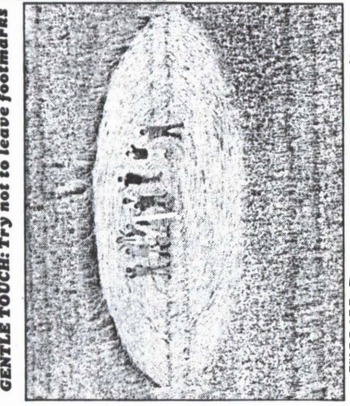
The Mail on Sunday, July 29, 1990

THE DO-IT-YOURSELF UFO IMPRESSION KIT GUARANTEED TO BAFFLE THE GULLIBLE

: Choose a field in a valley or on a slope so people will get a good view of your finished handiwork

Make your very own corn circle

GENTLE TOUCH: Try not to leave footmarks



SUCCESS: But swear your team to silence

Zurück zu unserem "Lieblingskind" aus englischen Äckern. Am 27.Juli 90 er=
schienen in einigen wenigen deutschen Gazetten Meldungen, wonach die **Opera=
tion Amsel** (neudeu=
tsch Operation Blackbird genannt) ausgerufen wurde, um mit beträchtlichem

Daily Mail, Friday, July 27, 1990



'Haven't you got anywhere else but Wiltshire?'

Aufwand dem Rätsel nachzujagen. Und tatsächlich entstanden erst= mals unter den elektronisch ge= rüsteten Augen der Beobachter wie= der jene wunderbaren Landschafts= strukturen, die uns so sehr be= schäftigen. Heureka! Doch, wie es immer so ist, gibt es einen Wer= mutstropfen für den senstaions= gierigen Wundergläubigen. Das so sonderliche Landschaftsskulpturen-Gebilde (siehe S.14, links unten und hier gleich rechts) ging auf ein paar **nicht dingfest** gemachte Spaßvögel zurück, die künstlich und mit ein= fachsten Mit teln jene "außerirdi= schen" Zei= chen setzten und die in= zwischen gar schon als außerirdi= sche **Pikto= gramme** umju=



belt sind. Doch diese Erklärung fand wenig Raum in der Presse der BRD - obwohl vorher selbst STERN und ZEIT ausführlich darüber berichteten und auch die linke TAZ sich in SF übte. Jaja, die Sommer-Hitze und -Schwüle regt nurmehr die Phantasie an und läßt rationale Erklärungen hinten run= ter fallen. Die Sommerloch-Mysterien müßen halt Bestand haben, der näch= ste Sommer kommt ja bestimmt und auch dann will man die Blätter nicht mit weißen Flecken anbieten...
Leider war es dem CENAP nicht möglich, englische Blätter vom 27.und 28. Juli ausfindig zu machen, so hätten wir jetzt auch dieses Material verwen= den können. Schließlich fürchteten wir, daß die englischen Medien nach dem Zusammenbruch des Mysteriums sich nicht mehr mit diesem auseinander= setzen würden. Doch wir hatten Glück, daß die englischen Sonntagsblätter vom 29.Juli 1990 letztlich das Thema erklärend abschloßen.
The People brachte bunt aufgemacht auf der Titelseite schon die Meldung "Wir haben es gelöst! Aber wie?" Auf den Seiten 12/13 finden wir die Lö= sung des Kornfeldrätsels niedergebracht. "Wir können nun zeigen, wie die Scherzbolde den Feldern der Bauern ein Aussehen wie nicht von dieser Welt gaben - Wie die Kornfeld-Kreise entstanden", berichtet exclusiv Brian Rad= ford. The People hatte **10.000 Pfound** Prämie demjenigen ausgestellt, der sich dazu bekennt, Kreise produziert zu haben. Nachdem bereits in der vor= ausgegangenen Woche die Operation Amsel so trüblich hereinfiel, überschlä= gt sich die Presse in Erklärungen. "Vergeßt alles über Fliegende Untertas= sen, Wirbelwinde und Erdvibrationen - die mysteriösen Ringe wurden mit ei= nem Kordelknäuel, einer dünnen Stahlrute, einem kleinen Hammer, einer Papprolle und einem Aluminium-Hand-Roller von 1,30 m Länge gemacht. Plus der Übung eines rührigen Landmannes, der bereits seit **47 Jahren** sich die= sen Spaß macht und Kreise in Kornfelder produziert: **Fred Day**. Unter dem kritischen Blick von unseren Reportern schuf Fred in nur 32 Minuten und fünf Sekunden einen perfekten Kornfeld-Kreis", berichtet das Blatt -dazu siehe die Bilder rechts und links unten auf Seite 13, sowie rechts oben auf S.15. Die Tricks mit denen Fred an die spaßige Angelegenheit ging wer= den vorgestellt, siehe die Illustrationen auf S.16, links außen. Was wir schon immer fürchteten, die Kornkreis-Symbole sind eigentlich recht schli= cht entstanden und ohne großen Aufwand. Natürlich ist Fred Day nicht ver= antwortlich für alle aufgefundenen Spuren, er alleine dürfte dazu gar ni= cht imstande sein. Aber vielerlei Spaßmacher dürften hier unabhängig ge= wirkt haben, ohne große gelenkte Cover-Up-Manie. The People gesteht ein, daß der von Fred Day entworfene Kreis zu einem der wunderschönsten jenes Mysteriums zählt. Day wirkte hauptsächlich rund um Challow, nahe Wantage, Oxon. Mit recht schlichten Mitteln wurden die millionenschweren Überwa= chungsgeräte der Operation Amsel ausgetrickst. Um bei nicht vorhandenen Traktorspuren ohne Fußabdrücke ins Zielgebiet des Spaßes zu gelangen, nahm Day einfach zwei Holzstelzen, um aufs Feld vorzustoßen! Aber wie er sel= bst zugab, war dies eigentlich so gut wie nie notwendig, da allseits vor= handene Traktorspuren im Feld genutzt werden konnten, um dorthin zu gelan= gen, wo die Skulptur entstehen sollte.
Fred Day zeigte den Leuten von The People einen Kreis, der immerhin noch 8 m im Durchmeßer hatte. Zunächst wollte sich Day nicht melden, aber als nun während der Operation Amsel unter Colin Andrews und Pat Delgado immer kompliziertere Muster auftauchten und diese nun einer "überlegenen Intel= ligenz" zugesprochen wurden, war es ihm zuviel (natürlich auch wegen den ausgestellten 10.000 Pfound!). Werkzeugmacher Day ist nach eigenem Ge= ständnis seit seinem 12 Lebensjahr mit diesem eigenartigen Hobby beschäf= tigt: "Wir hatten nichts damit im Sinn, als Kinder machte uns dies halt beim Campen viel Spaß. Als dann letzthin die Berichte aufkamen, wonach Wesen jene Spuren erzeugten, mußte ich lachen - natürlich waren es Wesen, eben menschliche Wesen! Welches Muster wollen Sie haben? Ich habe sie al= le schon gemacht, die man kennt und kann noch neuere hinzufügen."
The Mail vom 29.7.90 zeigte auf S.23 deutlich auf, wie "man selbst einen UFO-Eindruck hinterläßt, der garantiert jeden verblüfft". Siehe so auch

Sind es Signale von anderen Planeten?

Magische Kreise in Englands Feldern

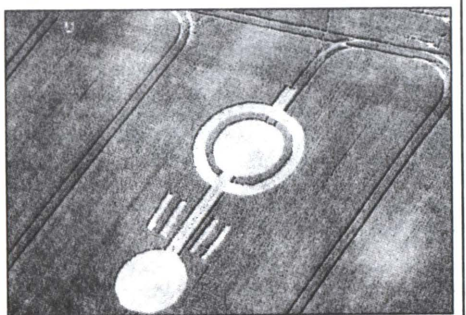
Diese Welt birgt trotz aller Wissenschaft doch noch Geheimnisse, die so aufregend sind, daß sie einem Schauer über den Rücken jagen: Da zeichnen sich in Südengland während der Nacht in Getreidefeldern riesenhafte Formgebilde ab, deren Entstehung sich niemand erklären kann. Diese Kreise, Ringe, Rechtecke, Kreuze, Streifen und Haken sind teilweise über 100 Meter groß. Das Buch „Kreisrunde Zeichen" dokumentiert jetzt alle bekanntgewordenen Phänomene (bei 2001 für 33 Mark).

Die beiden Autoren Pat Delgado und Colin Andrews sind zwei gestandene Elektroingenieure, keine Spökenkieker, die seit einigen Jahren diesen wie von Zauberhand gezeugten Landmarken auf der Spur sind. Sie haben dabei festgestellt, daß die in den Kreisen flachliegenden Halme nach bestimmten geometrischen Prinzipien geordnet sind. Diese Ordnung könnte kein Wirbelwind verursachen, eher schon eine magnetische Kraft.

Delgado, Andrews und ihre Helfer sind des öfteren bei ihren Recherchen auf unsichtbare Energieströme aber auch auf sichtbare Erscheinungen gestoßen, die ihnen besonders unheimlich waren: Sie hörten starke Geräusche, sahen eine orange leuchtende Feuerkugel über der Landschaft – und als im letzten Jahr die BBC ein Fernsehinterview mit den Autoren in einem frischen Feldkreis machte, tauchten plötzlich fremde Geräuschenergien auf, die in der Kamera Zerstörungen anrichteten.

Skeptiker meinen freilich, diese Formen in den Feldern hätten ganz natürliche Ursachen, wie eben Wind oder Magnetismus. Oder es seien junge Leute, die sich nachts mit Traktoren einen Scherz erlaubten. Dagegen spricht allerdings, daß auch in Brasilien, USA, Australien, Kanada, in der Sowjetunion, in der Schweiz, Frankreich und in Neuseeland solche magischen Zeichen im Getreide entdeckt wurden. Für Ufo-Gläubige ist die Sache ganz klar: Das sind die Landeplätze der Außerirdischen, die bei uns Stippvisiten machen.

Tatsache ist nur, daß niemand den wahren Grund für die weltweiten Markierungen kennt. Teilweise sind die Zeichen so schön, so erhaben und so geometrisch-astronomisch präzise wie die kunstvolle Architektur des keltischen Monuments von Stonehenge oder der grandiosen Inka-Sonnenwarte auf der Bergspitze von Machu Picchu, deren Rätsel ebenfalls noch nicht gelöst sind. *Peter M. Bode*



Erst 1990 entdeckt: Ein 50 Meter langes magisches Piktogramm in einem Feld der Longwood Farm in Südengland (Winchester).

AZ **Freitag, 10. August 1990**

unsere S.17. Auch hier ist der Trick der gleiche, wenn auch mit weitaus mehr Personal produziert (und damit in kürzerer Zeit und größeren Dimensionen ermöglicht): man ramme einen Stock in die Mitte, nehme ein Seil auf und laufe an diesem entlang im Kreise...und schon entstehen jene **unerklärbaren** Himmelszeichen, die da zum Boden herab projiziert wurden. Und The Mail geht noch weiter und meldet, daß nach bekanntwerden des Schwindels Mitte der Woche unter den Augen von Projekt Amsel es zu einer Explosion von Kornkreis-Zeichen kam. "die größte Plage seit der Rinderseuche". Wiltshire, Devon, Sussex und Gloucestershire wurden mit Kreisen "überflutet". Jetzt tobt der Kampf der Landschaftskünstler bevor niemand mehr über den Sommerspaß mehr lachen kann, weil irgendwann einmal sich alles totläuft und die Ferien bald rum sind.
Und noch während dieser Artikel geschrieben wird, erhält das CENAP-HQ einen Beitrag aus dem **Daily Express** vom Freitag, den 27.Juli: Farmer machen Kasse mit dem Verkauf von T-Shirts und Helikopter-Rundflügen, da die mysteriösen Kornkreise die Massen anziehen - **Die goldene Ernte**. Na also, nun werden auch die geschädigten Bauern fündig. Man nimmt 1 Pfound für die Erlaubnis, sich die Kreise anzuschauen, fast sechs Pfound kostet ein T-Shirt am schnell aufgebauten Stand, und 15 Pfound für einen Hubschrauberflug über die Spuren hinweg! Bauer Tim Carson ist der stolze Besitzer jenes bekannt gewordenen Schlüßelphänomens (siehe S.13, links oben), der auch gleich dicke Geschäfte witterte und sofort handelte. Er erwartet nun mehr Einkünfte durch seine "Phänomen"-Vermarktungen, als durch das Korn selbst - er spricht in diesem Zusammenhang von der "goldenen Ernte". Und ein Strom von Besuchern wollen den Spuren ganz nahe sein! Alle 12 Minuten startet ein gemieteter Hubschrauber um Neugierige zu einem Kurzflug über die Landschaftsbilder einzuladen, es sind derweilen soviele, daß man "Wachtposten" am Feld aufstellen muß!
Und Restaurant-Betreiberin Sally Hendry kommt mit der Bedienung der hereinbrechenden Gäste nicht mehr nach, "sie wollen alle bei mir essen; den Leuten ist es wohl egal, daß die Spuren nur ein Gag sind - sie kommen dennoch herbei und wollen sie bestaunen. Ich bin dafür, daß man nun den Ort in Bratton on the Rings umbenennen sollte." Nur der Nottinghamshire-Bauer Francis Taylor kann sich an seinen vier 30 m-Kreisen nicht freuen, sie liegen zu weit von der Straße weg und es brächte Probleme mit sich, Interessierte dorthin zu führen. So kann er zugeben, daß die Kreise kaum

FARMERS CASH IN ON T-SHIRTS AND COPTER RIDES AS MYSTERY CORN CIRCLES DRAW THE CROWDS

The golden harvest

DAILY EXPRESS Friday July 27 1990

CASH CROPS: Farmers make the most of rich pickings as sightseers visit circles at Alton Barnes yesterday

CORNY JOKE: The circles at Bratton which briefly fooled experts but were found to be a hoax, not made by UFOs

By ALUN REES

ein Rätsel für ihn sind und er sie für einen Scherz hält. Er geht noch einiges weiter und verurteilt all jene Spaßvögel, die über das Ziel hinausschießen und dabei "Nahrung im Werte von Hunderten Pfound vernichten." Richtig, mit Lebensmitteln spielt man nicht - das ist der moralische Vorwurf, den auch wir vom CENAP hier unterstützen müßen! Gedankenlosigkeit und ein ungebremstes Verlangen nach Spaß als Ursache für die Kornfeld-Piktogramme? Sollte auch in jenem Rätsel die Antwort einfacher sein als man sich gemeinhin denkt?
Wie der Daily Express auch meldet, gab es einen Kreisspuren-Skandal 15 Meilen vor Bratton, als man weitere Ringe gefunden hatte, die dort von einer Rockband angefertigt worden waren. Und, um der Thematik die Krone aufzusetzen: Inzwischen gibt es sogar einen Videoclip des Rap-Künstlers **KLF** zu seinem Song What Time is Love, den wir nun beim Musik-Kanal MTV am Samstag-Abend des 11.8.in der Party-Zone bewundern konnten! So schnell mag ein zeitgeistliches Phänomen zum Bestandteil der Kultur werden und von einer Generation absorbiert werden!!! Wie man sieht, wirken unterschwellig die Phänomene der Zeit doch auf uns alle, in jener oder dieser Art, ein. Inzwischen erreichen uns aus England auch die ersten Cartoons, welche das Phänomen betreffen, siehe so S.14 + 18 in diesem CR... In irgendeiner Form bleiben also vermeintlich mysteriöse Erfahrungen und Phänomene bei uns doch hängen und laßen den abgehalfterten Spruch von den "Dingen zwischen Himmel und Erde" einprägsam unser Bewußtsein paralysieren und ansprechen, gleichsam. Vielfältig wirkt die Gehirnwäsche in Sachen "Paranormales" und "Übernatürliches/Außerirdisches" auf uns ein, da wir zu gerne in romantischen Minuten uns darin verlaufen wollen! Nichts gegen Romantik, aber wenn diese in eine Art sozial gesteuerte Paranoia ausufert, wird es Zeit die Alarmglocken zu läuten, oder etwa nicht? Die Kreisspuren sind ein Beispiel dafür!
Das **black media-hole**. Ein Schwarzes Loch entwickelt sich immer dann in den Nachrichtenmedien, wenn es darum geht sensationelle Geschichten aus der

Sparte "jenseits des Alltags" zu enträtseln, wodurch natürlich jegliche Legende ein weiterer Bestandteil unserer Kultur bleiben wird/muß. Nicht nur den CENAPlern ist es derweilen bewußt geworden, daß die Lösung von kassenträchtigen Phänomenen aus dem grenzwissenschaftlichen/parawissen=schaftlichen Bereich **nicht** im Interesse der Medien**industrie** liegt - son=dern von ihr gefördert wird. Ein Beispiel in diesem Zusammenhang sei der auf S.20 verwendete Bericht aus der Münchner Boulevard-Zeitung Abendzei=tung. Noch am 10.August 90 wird dort prominent aufgemacht über die magi=schen Kreise reportiert, zig Tage nachdem das Thema eigentlich erledigt sein müßte!!! Und (natürlich!) es wird natürlich **nichts** über die Klärung des ganzen Komplexes als Schwindel bekannt, wieder einmal verschwand die Lösung eines Phänomens im schwarzen Loch der Medien und wir vom CENAP kön=nen damit nicht ganz zufrieden sein und klagen die journalistische Sorg=faltspflicht und -Ethik an, man kann doch nicht alles dem Volk vorsetzen, um nur Kohle zu machen. Wo sind wir hingeraten??? Zurück geht der Kreis auf die Entwicklung der Medien in Sachen Infotainment, wo Information + Unterhaltung verquickt werden, als ideologischer/weltbildlicher Durchlauf=erhitzer des Fast-Food-Info-Nutzers...Verblödung, Gehirnwäsche, oder was? So mancher Bürger wird damit gut leben können, wir nicht.
Langjährige Leser des CRs werden uns zustimmen, wenn wir zugestehen, daß durch die hier getätigte Behandlung der UFO-Frage auch ernstzunehmende Fragen an die menschliche Gesellschaft und Kultur aufkamen -schließlich leben wir in einer sozialen Vernetzung, in der vielerlei Dinge ineinander übergreifend wirken.
Veräppeln wollen wir Sie nicht, und wir wollen nicht veräppelt werden - durch wenn auch immer. An dieser Stelle auch einen herzlichen Dank an je=ne Leser, die den Mut finden, gegen die Strömung zu schwimmen und unseren CENAP REPORT unterstützen, indem sie diesen weiter und weiter beziehen! Nur durch Ihren Einsatz von DM 40 per Jahr ist es möglich, diesen CR (mit all seinen zugestandenen Schwächen!) zu publizieren und in Umlauf zu brin=gen - vielen Dank und helfen Sie unserer Idee weiter!

Gulf Breeze: Das Geschäft!

Auf der nächsten Seite finden Sie den Antwortbrief des deutschen Verlags auf ein Schreiben von Walter, der den Verlag mit jenen Informationen kon=frontierte, die Sie bereits im letzten CR zu diesem Fall erfahren durften. Walter schrieb am 18.7.dem Verlag, legte die Infos bei und "bat" darum, daß Buch vom Markt zu nehmen und die bisherigen Käufer aufzuklären und ih=nen ihr Geld zurückzugeben - da man das Buch als "authentisch" und als **Do=kumentation** auf den Markt brachte.
Sie werden nun mit den Werwolf-Gesetzen des auf Profit-ausgerichteten Buch marktes konfrontiert, nicht sachliche Aufklärung/Information ist angesagt, sondern Geschäfte sollen gemacht werden - wie auch immer. Überdenken auch Sie nun Ihre Position diesen Praktiken gegenüber, was haben wir überhaupt noch von solchen Meinungsmachern zu erwarten? Leichte Vergnügungskost - und sonst nichts? Alles scheint dem zu entsprechen. Tausende werden jedo=ch in die Irre geführt, nur des Gewinns wegen! Erstaunlich, erstaunlich - aber auch ein Wegweiser (?) über die gesellschaftliche Entwicklung "in diesem, unserem Lande". CENAP tritt hier als Warner auf: so kann es doch nicht weitergehen. Und: war es schon immer so? Wir fürchten **Ja** sagen zu müßen. Diese Erfahrung hat bedeutsame Ausmaße! Was ist nun mit unserer Einstellung den grenzwissenschaften Thematiken gegenüber? Wurden diese so nicht geprägt von dem, was wir uns aus der Literatur (auch aus bekannten und angesehenen Verlagen!) zusammengelegt haben? Wer würde hier mit **Nein** antworten, wenn er ehrlich zu sich selbst ist? Doch das hier behandelte unrühmliche Beispiel stellt die Welt auf den Kopf. Bekommen wir Ideen und Konzepte nur aufgrund profiteinbringender Überlegungen verkauft??? Dies ist ein ernsthaftes Problem und nicht nur auf die UFO-Frage gemünzt, wie Sie wohl zugeben werden. Unser gesamtes Bild von der Welt kann daran zer=brechen. Die Manipulation des Profits wegen? Tragen wir falsche Bilder über die Welt an sich mit uns herum?



Droemersche
Verlagsanstalt
Th. Knaur Nachf.

Rauchstraße 9-11
Postfach 80 04 80
D-8000 München 80
Telefon-Zentrale
(089) 92 71-0
Telefax:
(089) 92 71 168
Telex:
0402-6105802
Telegramme:
Droemerverlag
Telefon-Durchwahl:
(089) 92 71- 124

Droemer Knaur · Postfach 800480 · 8000 München 80

Herrn
Werner Walter
Centrales Erforschungsnetz
außergewöhnlicher Himmelsphänomene
Eisenacher Weg 16

6800 Mannheim 31

20. Juli 1990 cy/zi

Sehr geehrter Herr Walter,

haben Sie besten Dank für Ihren Brief vom 18. Juli 1990 und das beilie-gende Material über das in unserem Verlag erschienene UFO-Buch des Ehe-paars Walters.

Ich habe diese Materialien gegen Ed Walters mit ebengleichem Interesse wie die Ausführungen des Autors selbst gelesen. Wir haben dieses Buch ins Verlagsprogramm genommen, weil wir den an UFO-Phänomenen interes-sierten Lesern den neuesten Fall nicht vorenthalten wollten.

Wir sind ein großer Publikumsverlag mit einem Programm für alle Neigun-gen, Wissens- und Interessengebiete. Und unser Verlag wird nach merkan-tilen Gesichtspunkten geleitet.

Ich als Genießer üppiger Fleischspeisen würde sofort ein vegetarisches Kochbuch ins Programm nehmen, wenn dieses ein finanzieller Erfolg zu werden verspräche. Und so haben wir auch das UFO-Buch verlegt, weil wir an das Geschäft glaubten. Das sich auch eingestellt hat. An UFOs selbst glaube ich nicht und bin auch von der Gesamtproblematik nur wenig tan-giert. Ob nun Ed Walters einen gigantischen Schwindel losgelassen hat, oder ob seine Gegner, die ihm seinen finanziellen Erfolg neiden, ihm mit einem nachgestellten Modell die Show stehlen wollen, all das ist für uns ebenfalls von geringer Bedeutung.

Da dieses UFO-Buch niemandem Schaden zufügt, werden wir es weiterhin verkaufen. Bis zu jenem Augenblick, an dem Ed Walters zugeben würde, einen Schwindel inszeniert zu haben.

Mit freundlichen Grüßen

DROEMER KNAUR VERLAG
Lektorat

Dr. Rolf Cyriax

Droemersche Verlagsanstalt Th. Knaur Nachf. GmbH & Co
Die Gesellschaft ist eine Kommanditgesellschaft mit Sitz in München Registergericht München HRA 10967
Persönlich haftende Gesellschafterin Droemer Beteiligungs- und Verwaltungsges. m. b. H. München Registergericht München HRB 41619 Geschäftsführer Dr. Karl H. Blessing · Peter Schaper
Konten
H. Aufhäuser München (BLZ 700 306 00) Kto.-Nr. 143 200
Deutsche Bank München (BLZ 700 700 10) Kto.-Nr. 1666601
Postgiro München (BLZ 700 100 80) Kto.-Nr. 19156-802

Radarkontakt mit Außerirdischen

Belgische Luftwaffe bestätigt, ein Ufo auf dem Schirm gehabt zu haben

Brüssel. (dpa) Die belgische Luftwaffe hat Ende März am Himmel über Wallonisch-Brabant offenbar tatsächlich ein unbekanntes Flugobjekt gesichtet. Ein Oberst der Luftwaffe bestätigte am Mittwoch in Brüssel, daß zwei von der Radarstation Glons (bei Tongeren in Ostbelgien) alarmierte F16-Jäger in der Nacht zum 31. März auf ihren Radarschirmen ein „Ufo entdeckten, dessen Flugeigenschaften in keiner Weise einem Flugzeug entsprachen".

Die Luftwaffe bestätigt damit zumindest teilweise wiederholte Berichte von Bürgern und Gendarmen über mysteriöse, dreieckige Scheiben mit starken Scheinwerfern, die am Osterwochenende in Belgien zu einer wahren Jagd auf vermeintliche Ufos geführt hatten. Wie Oberst Wilfried de Brouwer mitteilte, habe das Objekt derart wendige Richtungswechsel vollzogen, zu denen kein herkömmliches Flugzeug imstande sei.

„Wir sind vorsichtig und wollen uns in keine vorschnelle Vermutung stürzen," sagte der Oberst. Es sei aber mit Sicherheit auszuschließen, daß es sich um ein Flugzeug, einen Wetterballon, Laserstrahlen oder eine Täuschung infolge von Inversionswetterlage handele. Die Auswertung der Radaraufnahmen habe außerdem gezeigt, daß das Ufo seine Fluggeschwindigkeit in wenigen Sekunden von 280 auf 1 800 Kilometer/Stunde steigern könne. Eine — bei der Durchbrechung der Schallmauer bei dieser Geschwindigkeit und Höhe übliche — Schockwelle sei dabei nicht registriert worden.

Die belgischen Jäger waren alarmiert worden nachdem die Radarstationen Glons und Semmerzake (bei Gent) Signale unbekannter Flugobjekte empfangen hatten. Während die Piloten das vermeintliche Ufo offenbar nicht mit eigenen Augen sahen, sei während einer Dreiviertelstunde mehrmals Radarkontakt aufgenommen worden, hieß es weiter. Jedes Mal hätte das Objekt dann aber seine Geschwindigkeit und Flugbahn verändert, „als ob es flüchten wollte".

Oben: Landshuter Zeitung, 12.Juli 1990

Inzwischen erschien die Juli-Ausgabe des Vierteljahresjournals vom bel= gischen **NUFOC**, dem nationalen UFO-Zentrum Belgiens (Herausgeber: Filip Rekoms). Wie bekannt wird gehen die Beobachtungen von fliegenden Dreiecken weiter und die Dreiecke verhalten sich nun "sehr kurios", während es bisweilen nur Sichtungen in der Abenddämmerung oder am Abend gab, gehen die Observationen nun am Tage weiter! Begleitet wird das Phänomen ebenso von den belgischen Medien. Unsere belgischen Freunde sprechen von einer "Invasion der UFOs", nachdem alles Ende November ´89 im Raume Eupen be= gonnen hatte. "Wie niemals zuvor erreichten UFO-Meldungen die Medien und kamen gar ins Fernsehen. Ebenso trat die belgische Luftwaffe ins Spiel ein und hat keine Ahnung, was da vor sich geht. Mehr und mehr Menschen sehen in der ETH die einzige Erklärung für das Geschehen. In den Zeitun= gen findet man Zitate von SOBEPS-Leiter Clerebaut, welcher angibt, daß die ETs die einzige Antwort auf das Phänomen sein können. NUFOC kann dies ni= cht als sicher anerkennen", schreibt man nieder.

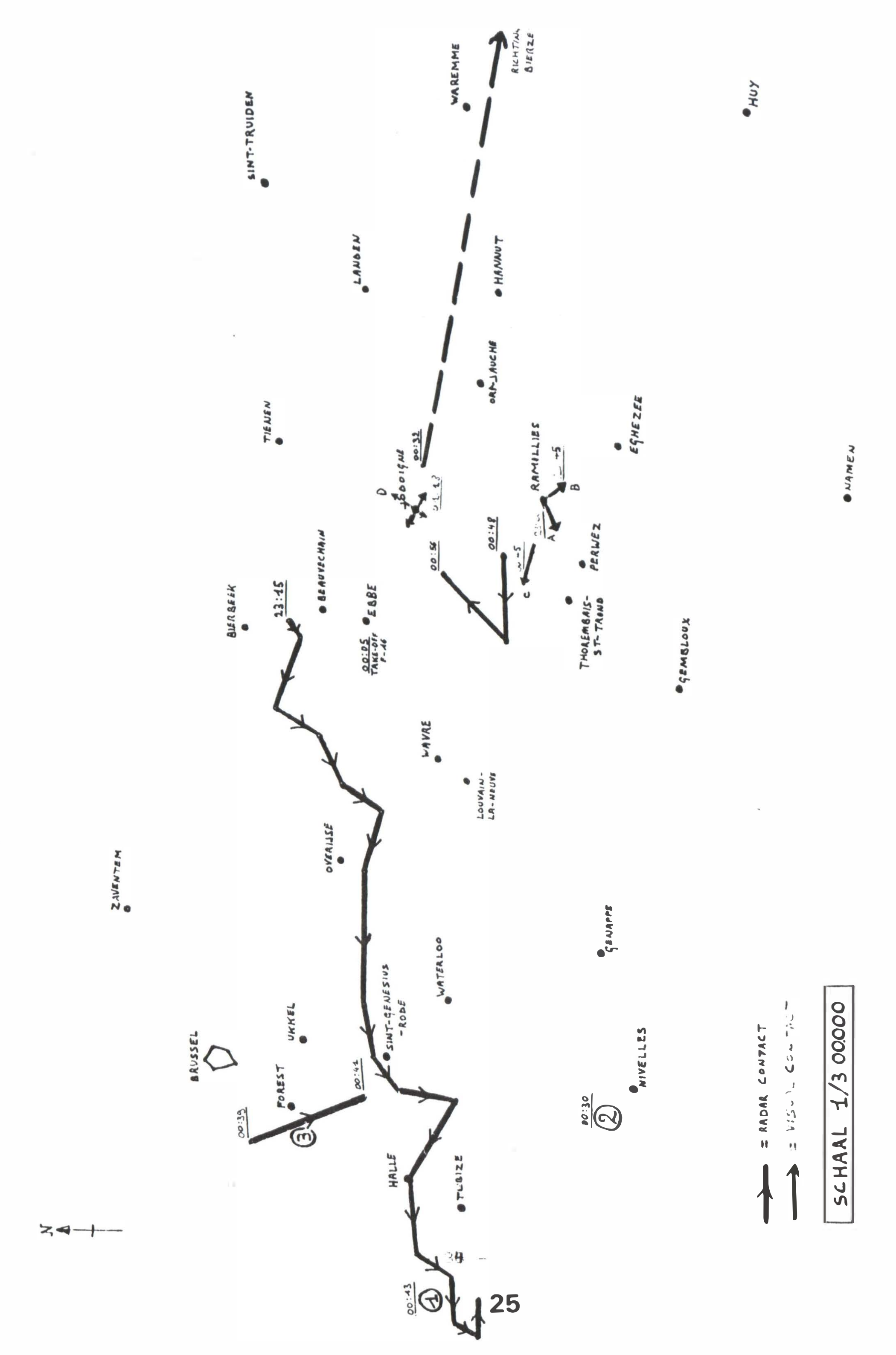
Die Nacht von Nandrin, 13.-14.April 1990

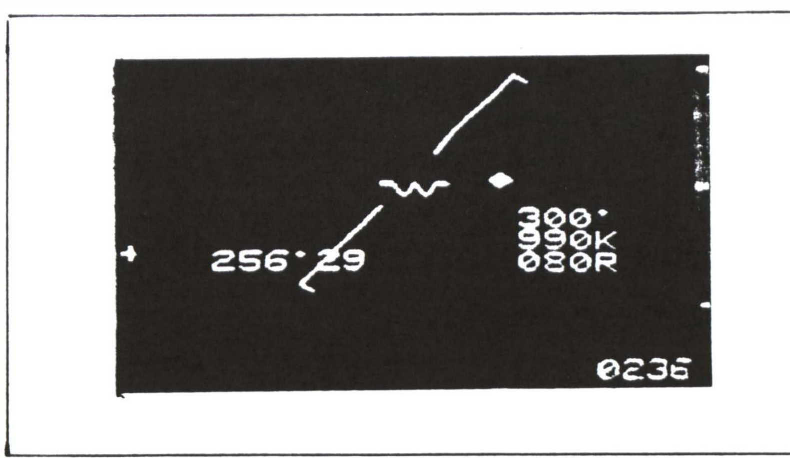
Zusammen mit der belgischen Luftwaffe führte SOBEPS in Verbindung mit NU= FOC eine Nachtwache für dieses Wochenende durch. NUFOC suchte sich in An= betracht der **Ultraleicht-Flieger**-Hypothese einen Beobachtungsort aus, der sich anhand vieler Zeugenberichte ergab: gutbeleuchtete Straßen in der Nähe und ein Gelände, von wo aus ein UL starten und landend zurückkehren könnte - dies brachte NUFOC nördlich von Eupen, an einen Ort namens Frai= neux, westlich von Nandrin. Um 23:07 h sahen sie östlich von jenem Platz plötzlich ein fremdes Licht in niedriger Höhe auftauchen, welches direkt auf die UFO-Sucher zukam, dabei Höhe gewinnend. Doch selbst mit einem Te= leskop konnte man die Gestalt des möglichen Objektes nicht ausmachen. Und plötzlich verschwand das Licht um einen kleineren Licht Platz zu machen, welches weiterhin auf die NUFOC-Leute zukam - ein paar Sekunden später ging auch dieses Licht aus. Um 23:10 h startete von der Bierset-Militär-Basis ein Flugzeug, welches genau auf jene Zone zuflog, wo NUFOC das Li= cht ausgemacht hatte (dieses Flugzeug war speziell von der Luftwaffe zur UFO-Aufklärung eingesetzt und bereitgestellt worden). Diese Maschine war mit einer Infrarotkamera ausgerüstet, welche jedoch nichts festhielt! Als NUFOC später mit SOBEPS deswegen in Kontakt trat, bestätigte man von dort aus unabhängig jene gemachte Observation.

Der belgische Luftwaffenbericht zum 30.-31.März 1990

In der Nacht vom 30.auf den 31.März gab es eine Reihe von UFO-Sichtungen, hierbei wurden F-16 zum Abfangmanöver aufgeschickt. Doch die Luftwaffe wartete bis Juli, um der Öffentlichkeit ihre Erfahrungen mitzuteilen. Es folgt nun eine kurze Zusammenfassung dieses Berichts:

Um 23 h sah Polizist Renquin 3 weiße Lichter (Punkt A auf der verwendeten Karte von S.25). Er unterrichtete seinen Vorgesetzten, welcher um 23:28 h





A view on the radar of a F-16

Oben: UFO auf Radar einer belgischen F-16 festgehalten?

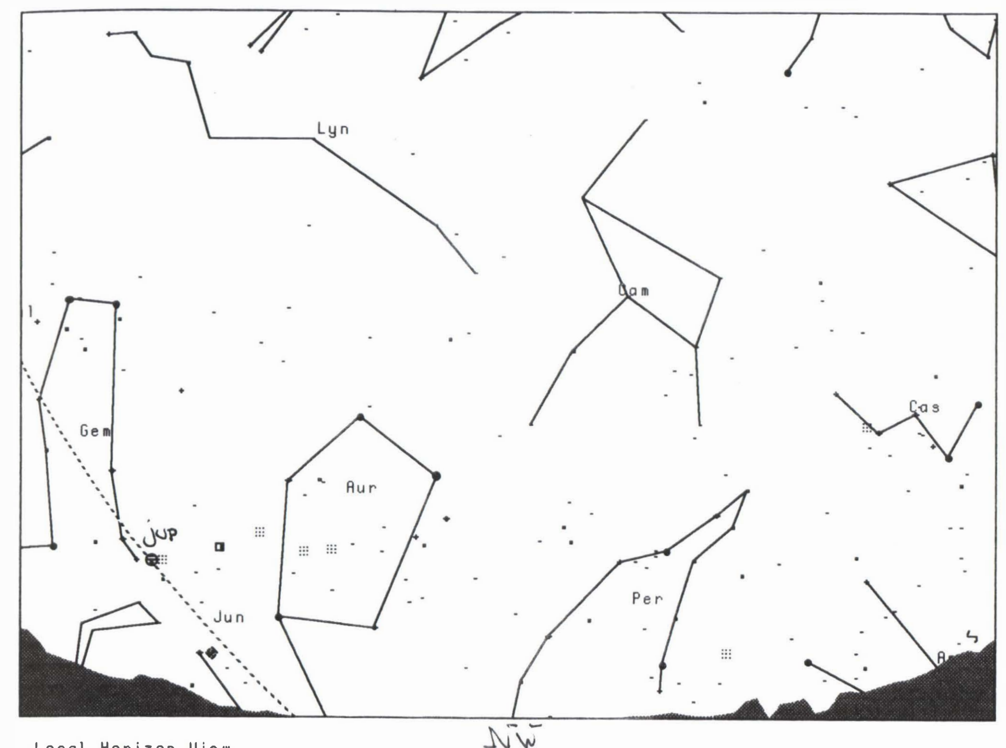
---

an Ort erscheint und diese Beobachtung bestätigen kann. Um 23:15 h sah der Polizist wie drei andere Lichter in Richtung der ersten 3 Lichter ziehen. Ebenso wird um 23:15 h ein **Blip** auf dem Radarschirm der CRC-Anlage von Glons registriert. Dieser Blip wird nördlich von Beauvechain registriert und bewegt sich mit einer Geschwindigkeit von 50 km/h. Dieses UFO wird für eine volle Stunde registriert, wie es sich in westliche Richtung bewegt. Diese Radarwahrnehmung hat jedoch nichts mit der optischen Sichtung der Polizisten bei Ramillies zu tun und verläuft in oppositioneller Richtung! Inzwischen werden 3 neue Lichter über Ramillies gesehen, die irregulär sich bewegen und ein langgezogenes Dreieck bilden. Dies geschah zwischen 23:30 h und 23:45 h.
23:49 h, die TCC/RP von Semmerzake bestätigt das Echo auf dem Radar von Glons. Dies führt zum Start zweier F-16 um 0:05 h. In Ramillies sieht die Polizei zwei neue Lichter in Richtung Eghezee (B) - immer noch völlig dem Radarecho entgegengesetzt!
0:13 h, die F-16 erhalten Radarkontakt mit dem auch vom Boden festgestellten Objekt auf seiner Bahn, weit weg vom Beobachtungsort der Polizei und natürlich immer noch in völlig entgegengesetzter Richtung. Von dem Moment an, wo die Maschinen das UFO ausmachen (auf Radar) beschleunigt es von 273 km/h auf 1796 km/h (vormals 50 km/h auf dem Bodenradar!). Gleichzeitig steigt das Objekt von 3000 m auf knapp 1800 m herab, steigt plötzlich mehr als 3000 m hoch und fällt von dort auf eine Höhe weit unter der Radarbedeckung zurück, wodurch der Kontakt verloren geht. Alle Radartürme verlieren somit die Verbindung. Um 0:30 h erzielt eine F-16 erneut Radarkontakt (2) - das UFO bewegt sich in diesem Moment mit 1370 km/h. Der Radarkontakt bleibt dieses Mal für 6 Sekunden (!) bestehen, diese sechs Sekunden werden hervorgehoben, als sei dies etwas besonderes. Danach erfährt der Pilot der Maschine soetwas wie ECM-Störsignale. Will das UFO sich nun verbergen? Zu jener Zeit verschwinden auch fast alle Lichter bei Ramillies, nur eines ist noch zu sehen.
0:32 h, Glons und Semmerzake nehmen ein neues Echo auf ihren Schirmen auf, östlich von Jodoigne in einer Höhe von etwa 2300 m. Das UFO hat eine Geschwindigkeit von 1278 km/h ,es fliegt in Richtung Bierset (westlich von Luik). Über Bierset verliert man das Echo.
0:39 h, ein neues Echo taucht westlich von Brüssel in einer Höhe von etwa 3300 m auf. Dieses Mal gelingt es den F-16 einen neuen Kontakt herzustellen (3). Sie nehmen wieder eine ungeheure Beschleunigung von 185 km/h auf 1111 km/h wahr, der Kontakt verliert sich dabei. Von 0.48 h bis 0:56 h erscheint ein neues Echo, dem man südlich von Ebbe (eine Luftwaffenbasis

bei Beauvechain) folgt - inzwischen verschwindet das letzte bei Ramillies gesehene Licht in Richtung Louvain-La-Neuve außer Sicht (C). Auch diese optische Wahrnehmung liegt neben dem Radar-georteten Phänomen. Um 1:12 h stellen die beiden F-16 ihre Jagd ein und kehren zu Ebbe-Basis zurück.Um 1:18 h sehen Polizisten über Jodoigne 4 weiße Lichter (D), diese bilden ein exaktes Quadrat und bewegen sich mit kleinen Schocks dahin, um schließlich gegen 1:30 h in vier verschiedene Richtung davonzufliegen.
0:02 h, Mr.Alfarino filmt ein Dreieck von seinem Haus in Brüssel aus - auf dem Film sieht man drei weiße Lichter und ein rotes Licht in deren Mitte.
NUFOC hat somit "absolut keinen Zweifel, daß das Objekt von irgendeiner Art von Intelligenz kontrolliert wird". Die Luftwaffe Belgiens gibt an, daß kein bekanntes konventionelles Flugzeug imstande ist jene Beschleunigungen zu zeigen, wie die hier georteten Objekte. "So ist es möglich, daß ein neues, nicht öffentlich bekanntes Flugzeug solche Werte erreichen mag", erklärt man. Jedes Mal, wenn das radargefundene UFO über Mach-1 kam, wurde kein "Bang" gehört - dafür gibt es keine Erklärung. Während man auf Radar jeweils nur einen Blip wahrnahm, sah man am Boden verschiedene Lichter in gänzlich anderer Gegend und Richtung, zig-Kilometer weit davon entfernt. **Die Piloten der F-16 hatten niemals visuellen Kontakt gehabt!**
Die belgische Luftwaffe legte nun die aufgezeichneten Radarbilder von Bord der F-16 der Öffentlichkeit vor. Sie zeigen jedoch nicht die komplette Sequenz der Vorgänge, sondern nur Teile daraus! Es läßt sich jedoch daraus ableiten, daß in **2 Sekunden** das Objekt von 1445 km/h auf 1833 km/h beschleunigte und dabei von mehr als 3300 m Höhe auf 1300 m herabkam - das ist ein überaus seltsames Verhalten von einem Geisterecho, einem Radar-Engel, der sich so wirr zeigen mag! Daher ist es auch nicht verwunderlich, wenn von einem solide/physikalisch nicht vorhandenen "Geist" kein Überschallknall zu vernehmen war. Der Radarkontakt mit den Außerirdischen ist somit bei weitem nicht gegeben gewesen!
Hans van Kampen, unser unverwüstlicher Forscher aus dem holländischen Duiven, teilte am 30.Juli mit, daß auch er die sogenannten Radar-Bilder des F-16 Feuerleit-Radarsystems erhielt. "Ich war erstaunt, als ich dieses besondere Material sah. Hierzu muß ich ein paar Kommentare abgeben:
(1) Ich verstehe gar nicht, wie die Natur dieser F-16-Radar-Bilder sein soll! Wie wurden sie gemacht? Hatte der Pilot eine kleine Kamera bei sich, um seine Radar-Anzeige fotografieren zu können, welche sich inmitten seines Cockpits fast auf Knie-Höhe befindet? Die Bilder entstammen ganz sicher nicht von seinem sogenannten Head Up Display direkt vor ihm!
(2) Da der Pilot niemals ein visuelles UFO wahrnahm, muß er ganz einfach unter dem UFO geflogen sein - dann hätte er es aber nie auf seinem Radar wahrgenommen.
(3) Im nordwestlichen Himmel stand 10 Grad über dem Horizont Jupiter und einige helle Sternkonstellationen, solche wie Auriga und Cassiopeia - worauf die F-16 zuflogen -dies nur als Feststellung, nicht als Lösung angebracht.
(4) Im Gegensatz zur Luftwaffenfestlegung **gab es eine Inversion in 1000m Höhe**. Diese kann Radar-Engel hervorrufen, wenn darin elektromagnetische Wellen gebrochen werden (Ausbreitung von sehr weit entfernten EM-Signalen im Durchbruch des Tunneleffektes in der Atmosphäre?). Die Untersucher von SOBEPS wissen von dieser Inversionsschicht, sprechen aber nicht darüber...
(6) Stimmen die Boden-Radarspuren mit den Radarbildern der F-16 überein? Darüber ist nichts bekannt geworden", meldete er uns. Es gibt also einige Fragezeichen zusätzlich in diesem Fall. Auf der nächste Seite drucken wir ein weiteres "Radarbild" nach, welches van Kampen uns bereitstellte. Es zeigt das belgische UFO vom 31.3.90, 1:15 H Lokalzeit, in der 5.Sekunde seiner Wahrnehmung. Es taucht in 2000 m Höhe auf, in 200° Azimuth mit einer Geschwindigkeit von 150 Knoten in einer **Distanz von 000 rechts und direkt über der F-16**. Eine Unmöglichkeit! Das von weißen Balken umzeichnete weiße W-förmige Gebilde zeigt die Position des künstlichen Horizonts

im Verhältnis zur Lage der F-16 an. Zum Zeitpunkt der Aufnahme bewegte sich diese selbst mit 396 Knoten in 256°, was also noch gar keine Beson= derheit des Phänomens darstellt in Relation zur Flugzeug-Bewegung. van Kampen zweifelt nun an der Realität dieser Radar-Fotos, genauso wie am ganzen Fall. "Irgendjemand verarscht uns, meiner Meinung nach. Denken

die Leute von der belgischen Luftwaffe, daß wir UFO-Untersucher nur dumme Kerle sind?"
Nachfolgend eine Sternkarte vom Himmel der "coolen" UFO-Jagd in der Nacht des 31.3.90 über Belgien, dies nur als unterstützende Information und ni= cht als Klärung des Phänomens gedacht, eben nur zur besseren Einschätzung der Gesamtsituation.



Local Horizon View

Chart Center:	RA: 05ʰ 26.1ᵐ	Dec: 56° 08'	Field:	83° x 57°
Universal Time:	00:01	03/31/1990	Julian Day:	2447981
Local Mean Time:	01:01	03/31/1990	Epoch:	2000
Observing Location:	005° 22' E	51° 11' N		

CENAPs Astrowarnung für September 1990 von Roland Horn, Skylight Aktuell
Planeten:
Venus zieht sich vom Morgenhimmel zurück. Mars wandert durch das goldene Tor der Ekliptik hindurch, passiert am 25.Aldebaran im Stier, wird lang= samer. Zudem wird der rote Planet immer heller und geht noch früher auf. Jupiter taucht immer früher am östlichen Morgenhimmel auf, nimmt an Hel= ligkeit zu. Saturn beendet seine Oppositionsperiode - er zieht sich vom Morgenhimmel zurück und kehrt seine Bewegungsrichtung um.
Sternschnuppen:
In der ersten September-Hälfte sind die Pisciden zu erwarten. Ausstrah= lungspunkt in den Fischen. Die Tauriden mit Radianden im Stier sind am Mitte des Monats zu erwarten. Mittlere Geschwindigkeiten. Die Delta-Auri=

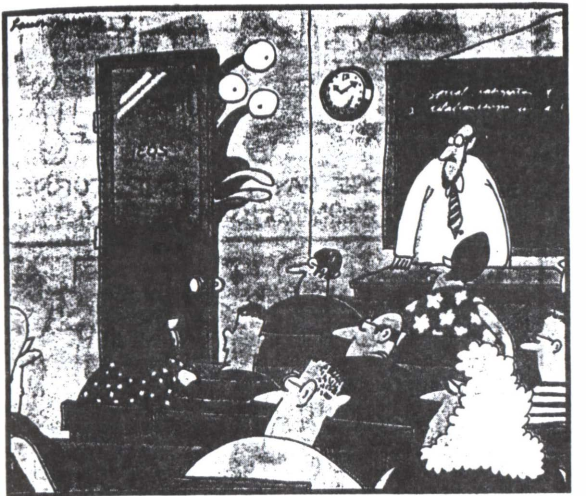
giden mit Radianden im Fuhrmann sind schnelle, seltene Objekte.

Mars-Saison hat auf der Nürnberger Sternwarte begonnen...
Wie Edgar Wunder von Nürnberger Sternwarte am 4.8.nach Mannheim kabelte, gab es am Abend des 2.August UFO-Alarm. Bürger riefen an und meldeten - genau an der Marsposition - ein funkelndes Objekt, bunte Lichtzeichen blinkend und im Feldstecher "trichterförmig" ausschauend. Beim genaueren Nachfragen sah es dann aber doch wieder aus "wie ein Stern". Ganz beson= ders zeichne sich das Objekt angeblich dadurch aus, daß es sich innerhalb der letzten zwei Stunden ein ganzes Stück bewegt habe (man nennt das auch den "Marsaufgang") - während alle anderen Sterne das ja nicht täten: so habe sich der Große Bär innerhalb der letzten zwei Stunden überhaupt ni= cht bewegt. Völlig unmöglich, da müßte man schon die Erdrotation stoppen. Es ist schon beeindruckend, was Leute sich alles einbilden können, wenn sie erst einmal überzeugt sind, etwas Außergewöhnliches zu sehen.

Neu bei der Lüdenscheider GEP zu beziehen:
Dieter von Reeken - Bibliographie der selbstständigen deutschsprachigen Literatur über außerirdisches Leben, UFOs und Prä-Astronautik im Zeitraum 1703 - 1990.
3.erweiterte Auflage, kartoniert, 68 Seiten, DM **15,--**. Adresse (auch des dort erscheinenden Zweimonats-Magazins Journal für UFO-Forschung):
GEP e.V., Postfach 2361, 0-5800 Lüdenscheid 1.
Weitere Anschriften von UFO-Journalherausgebern:
Skylight Aktuell, Amateurastronomen auf der Spur des UFO-Phä= nomens, Viertelsjahreszeitschrift: Roland Horn, Pfarrgasse 7, D-6120 Erbach/Odenwald.
SIGN, aktuelles Magazin, Zweimonatszeitschrift für UFO-For= schung in der Schweiz: Luc Bürgin, Margarethenstr.75, CH-4053 Basel.
Walter L.Kelch, Niederstraße 31, D-5472 Plaidt, gab nun den **Sachbuchkata= log über außerirdisches Leben, UFOs und Prä-Astronautik 1990** heraus, eine jährliche Zusammenstellung aller bekannten Veröffentlichungen zum genann= ten Themenbereich. Bald erhältlich von ihm auch eine "Zeitschriften-Bib= liographie der deutschsprachigen Literatur über außerirdisches Leben, UFOs und Prä-Astronautik" als chronologische Zusammenstellung.
Sternschnuppe ist das Mitteilungsblatt der VdS-Fachgruppe METEORE und er= scheint vierteljährlich bei Dieter Heinlein, Puschendorfer Str.1, D-8501 Veitsbronn, mit hochinteressanten Beiträgen aus dem Bereich des UFO-Sti= mulus Meteor, Feuerball - also den authentischen Besuchern aus dem Kosmos.
Wer sich für die Frage nach "Parawissenschaften unter der Lupe" erwärmen kann, sollte das Organ **Skeptiker** der "Gesellschaft zur wissenschaftlichen Untersuchung von Parawissenschaften" lesen, Muster anzufordern über: GWUP, Postfach 1222, D-6101 Roßdorf, oder bei GWUP-Fachbereichsleiter in UFO-Fragen: Werner Walter vom CENAP in Mannheim...

Ostblock-UFO-Probleme (?)

Das die UFOs nun auch im Ostblock Konjunktur haben, wissen Sie vielleicht aus den entsprechenden Publikationen von uns und anderen Gruppen, aber daß **Leonid Abalkin** als Ökonomie-Berater von UdSSR-Präsident Gorbatchov nun warnt, daß die UFOs keinerlei Hilfe zur Lösung der sowjetischen Ökono= mie sein können - dies ist neu! Schlagen wir die 16.11.89-Ausgabe des **The Edmonton Journal** auf und lesen hier nach, daß die Ökonomie der UdSSR knapp vor dem Abgrund steht - aber der Sowjetmensch auf der Straße daran denkt, daß da "ein Kumpel aus einem UFO steigen könne und uns erklären werde,was der beste Weg zur Entwicklung unseres Sozialismus sei". Dies stellte Abal= kin nach einer dreitägigen Tagung von Ökonomen, Mangagern und anderen Ex= perten fest in Anbetracht der Gefahren, die der Reformbewegung drohen,wenn nun keine durchgreifenden wirtschaftlichen Fortschritte auftreten. Bezug= nehmend auf die Welle von gemeldeten Sichtungen von UFOs in der Sowjetuni= on, sagte er: "Fliegende Untertassen sind das Hauptthema auf der Straße", aber man müße die Öffentlichkeit darüber aufklären, daß die anstehenden



UFO-Cartoon: "Oh! ...Der falsche Raum."

Probleme nur durch die Menschen selbst zu lösen seien, und nicht durch die "Projektion auf ein Mirakel". Der "Glaube an Fremde aus dem All zeigt auf, daß die Menschen nicht mehr an ihre ei= genen Fähigkeiten glauben", dia= gonstiziert er erkennend.

UFOs in der UdSSR wieder und wieder beobachtet. Das neueste Story haben wir der The Vancou= ver Sun vom 14.4.90 entnommen. "Sowjetische Piloten, Luftver= kehrs-Kontrolleure und Hunderte von Einwohner der Wolgastadt Ul= yanovsk sahen ein UFO schwebend über ihrer Stadt zwischen 20.30 h und 21 h am Abend des 6.April. Sie sagten, daß es aussah wie ein blaugrüner Ball und der sich auf die scheinbare Größe des Mon= des ausdehnte."
The Edmonton Journal vom 22.Oktober 89 berichtete bereits, das Hunderte in Sibirien eine UFO-Sichtung am 17.d.M. hatten. Nach Armee-Major Vladi= mir Loginov war das UFO jedoch nicht auf dem lokalen Radar erschienen! "Das Objekt bewegte sich einige Kilometer hoch, es war ein leuchtender Ball der knapp 1 1/2 x so groß wie der Mond war - es schien als befänden sich daran vier Scheinwerfer, die hell von ihm nach unten gerichtet wa= ren. Die Leute sahen das UFO an diesem Abend vielleicht fünf Minuten lang; es schien mir als schwebe es über dem Zivilflughafen und kam ein bißchen herab. Dann gingen die Lichter aus und die Luft wurde um die Erscheinung herum sofort turbulent, wodurch sich der leuchtende Ball verzerrte, dann zog das Objekt von Nordwest nach Ost davon. Die Piloten vom Flughafen ha= ben es auch gesehen, aber es zeigte sich nichts auf unserem Radar", schil= derte Maj.Loginov der Zeitung "Socialist Industry" am 21.10.89. UFO-Glas= nost? Auf jeden Fall wurde die Information über das geschehen sofort in den sowjetischen Medien ausführlich bekannt...
(Nach CENAP-Vorstellungen könnte in beiden geschilderten Vorfällen ein Ra= ketenstart von einem der rußischen Weltraumbahnhöfe für das Spektakel ver= antwortlich sein, dafür sprechen die vier "Scheinwerfer" die zu Boden ge= richtet waren, welche in Wirklichkeit die Triebwerksaustritte der Booster-Raketen waren, und die entstehende Ballgestalt des leuchtenden Phänomens anhand entweder freigelegter Treibstoffreste oder Barium-Sodium-Wolken, die von der Startrakete selbst zu Experimenten freigesetzt wurden. Ähnli= ches wurde in der Vergangenheit mehrmals bekannt und zeigte im Kern den selben Charakterzug auch der jetzt bekannt gemachten Observationen.)

Ungarn der neue UFO-Treff? Könnte man fast meinen, daß der Ostblock vom UFO-Fieber befallen ist. Wie die "Jacarta Post" vom 20.11.89 berichtete, setzen die UFOs nun die Ungarn in Panik, dies einen Monat nachdem der Bär Rußland mit Storys über Besucher aus dem Kosmos verschreckt wurde. Luft= waffenpiloten im südlichen Kecskemet wurden während Ausbildungsflügen von "befremdlichen, runden, orangefarbenen" Flug-Objekten begleitet, die sich jedoch dem Radar verwehrten, wie die unabhängige Wochenzeitung **Del-Kelet** nun berichtete. Doch die irrste Story kommt noch ("beame me up, Scotty"): Zwei Wachtsoldaten des Flughafen Kecskemet sahen bei ihrer nächtlichen Streife eine Gestalt von etwa 1,20 m Höhe, die grünlich-leuchtend (little green men) erschien und sich selbst in den Weltraum beamte! "Sie lief ge= rade um ein Flugzeug herum, hob einen Arm und zog sich selbst in einem Lichttunnel hoch in die Luft, um nach Sekunden zu verschwinden", meldete

die Zeitung versucht ernsthaft. Zurück blieb eine rötliche Masse, genauso wie man sie jüngst in Woronesch meldete (was sich leider als Eisenerz er= klären ließ). Der Stellvertreter des Verteidigungsministers, Janos Stock, ließ das Material angeblich untersuchen, es handelte sich hierbei um ro= tes Kunstharz, wie man ihn verwendet um Reperaturen auf Straßenbelag aus= zuführen. "Leider hatten wir noch nicht die Chance echte UFO-Leute zu sprechen", sagte Stock in Anbetracht der Möglichkeit, daß nächtlich dien= sthabende Wachsoldaten in der Eintönigkeit Visionen haben können, die sie aufregen können. Die Zeitung Nepszabadsag (was ein Name) meldete nun auch, daß ein Bauer im südöstlichen Gyomaendrod ("""""""""""") zwei langohrige (Mr.Spook?) little green men sah, der nun versuchte mit einer Schaufel sie anzugreifen, doch dies mißlang, weil sie ihn mit unbekannten Kräften lähmten und dann plötzlich verschwanden.
Am 30.11.89 griff die "Jacarta Post" nochmals die ungarischen UFOs auf. Meteorologen sichteten nun vier große, helle und orangefarbene UFOs von jeweils 50-100 m Durchmeßer (sucht es euch aus), dafür waren sie aber ge= nau 4.200 km/h schnell, so jedenfalls Gyula Bazso aus Papa im westlichen Ungarn, der diese Erscheinungen als "fremde Lichter" nahe der Konstella= tion des Großen Bärs spät in einer Freitagnacht ausmachte. Eigentlich ist es einem vom CENAP schon fast zu blöd, aber ob die Ungarn auch kleine Par= ty-Gag-Heißluftballone kennen - natürlich fliegen die keien 4.200 km/h - wissen wir selbst - aber wenn man sich grob in den Entfernungen verhaut, dann ist es natürlich auch mit Auswirkung auf die geschätzte Geschwindig= keit.
UFOs: Die Kontakte - so nennt New Age-Unternehmer Hesemann sein neues Pam= phlet (übrigens ein Buch zum Film genannt), welches man für lächerliche DM 29,80 von ihm anfordern kann (Preysingstr.11, 8000 München 80), kein Scherz: aber für jene, die einen Einblick in den Kontaktler-Wirrwarr neh= men wollen, sicherlich (ja, jetzt kommts, lieber Michael): **empfehlens= wert**. Darin finden wir auch die nun bekanntwerdenden Alien-Contacts aus dem Riesenreich der UdSSR, genannt "Der offene Kontakt" in Tblissi, Geor= gien, mit den Besuchern aus der Konstellation Orion. Eine ET-Operations= narbe wird gezeigt, genauso wie ein "rötlicher Energienebel" als Manife= station in der Wohnung einer Kontaktlerin (sieht man das Foto, frägt man sich schon, wo der Nebel herkommt, Lichteinfall oder einfach nur Rauch). Als Oberhammer zeigt man "geheimnisvolle" Hieroglyphen der Aliens an der wasserdurchtränkten Tapete in der Behausung eines Kontaktlers - ob dies vom Autor selbst ernst genommen wird? Gag: Ein Schulklassenzimmer ist die Operationsbasis der sowjetischen ETs. Dann doch lieber gleich Perry Rho= dan-SF, als diesen Unsinn...

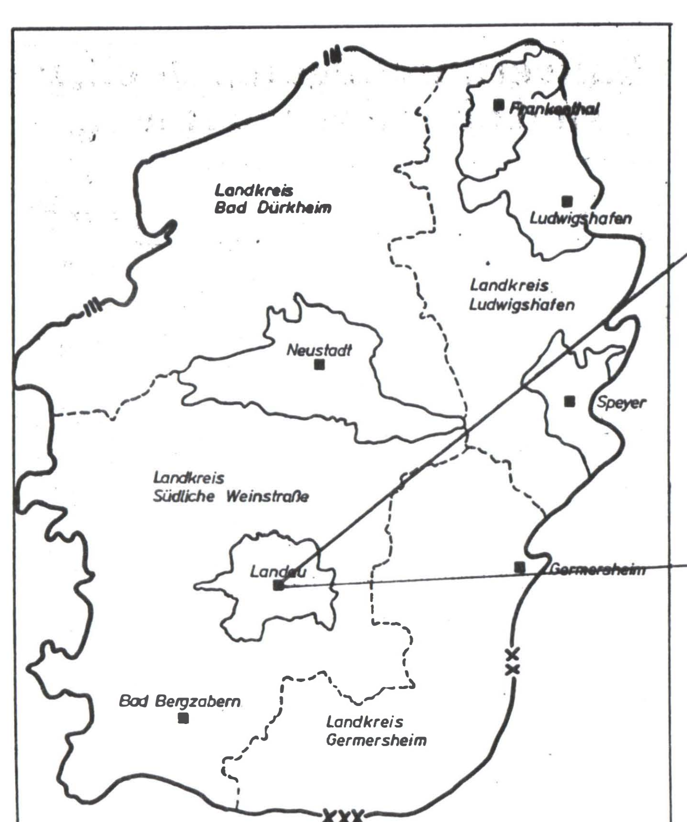
Kornkreise: Der STERN weiß von nichts

Noch während dieser CR in den letzten Zügen liegt und seinem Abschluß ent= gegenfiebert, berichtete der hoch"gelobte" STERN in seiner Nr.34 vom 16.8. ziemlich weit hinten im Blatt übers "Warten aufs Ufo" in der Sparte "Spu= rensuche"! Wie kann es anders sein, es geht um die englischen Kornfeld-Spuren. Reporter Gerd Schuster berichtet von seinen eigenen Erhebungen in England und über die Auffindung eines neuen Kreises, in welchem man bald darauf ein Benzinfeuerzeug auffindet: "...die Schöpfer des Kornzirkels ha= ben sich verraten. Oder rauchen gar die Außerirdischen?" (Deutlicher Hin= weis auf die Vermutung, daß da wohl doch Menschen zu Gange sein dürften, aber zu dürftig in Anbetracht der klaren Gegenbeweise zur phantastischen Theorie, die wir bereits vorstellten.) In Frage gestellt wird im STERN so aber voll das Forschungsprojekt Amsel, da wird dem STERN-Reporter die Be= gutachtung der Technik versagt; schließlich betrage das Budget nur einige tausend Pfund. Und die "Wissenschaftler" aus USA, Japan, BRD und England waren weit und breit nicht zu finden, nur Vertreter einer japanischen TV-Crew, die jedoch besoffen im Wohnzelt herumhingen. **Absurdes Theater wird hier ganztägig geboten** - notiert der STERN. Alter Schwede, so manches ist an dieser Story des Sommers 1990 stinkend faul.
Die hochgesteckten Ziele hat der STERN mal wieder nicht erreicht...

Das heißeste Wochenende des Sommer 1990-UFO bei Landau/Pfalz gelandet!

von Hj Köhler, CENAP-Mannheim

Es ist Samstagabend 20:05 h, der 4.August 1990. Ganz Deutschland liegt unter einer Hitzeglocke - wer ins Freie kann, hält sich dort auf; doch viele Menschen genießen den Abend in abgekühlten Räumen oder bei lauschi= gen Winden auf dem Balkon und hören dem guten alten "Dampfradio" zu. So vielleicht den Südwestfunk 1, sie freuen sich auf etwas Unterhaltungsmu= sik im **Funksalon** und einigen Beiträgen aus dem Bereich des Kulturlebens. Ein paar Minuten später geschieht es, soeben hört man im Funk: "Wie wir gerade erfahren, ist ein **UFO** bei Iggelweiler/Landau gelandet! Ein Repor= ter von uns ist auf dem Weg und wir werden uns mit den zuständigen Stel= len in Verbindung setzen!" Musik...
In Süddeutschland ist es mit der Abendruhe vorbei, was war da gerade im Radio gekommen? Genau das, was uns die UFOlogen seit Jahren versprochen haben: Eine UFO-Landung, wenn auch nicht auf der Bonner Hardthöhe, sonde= rn in dem seit dieser Minute berühmten gewordenen Iggelweiler (den Herrn Bundeskanzler in Ludwigshafen-**Oggersheim** knapp verfehlend).
Nachfolgend kommen Statements im Sender von der Luftüberwachung, Meteoro= logen, Prof.Ruppe, welche sich dazu äußern. Inzwischen meldete sich auch der Reporter zurück: "Das UFO ist tatsächlich gelandet, in einem Umkreis von 200 m hat die Polizei alles abgeriegelt, Militär soll auf dem Weg na= ch hier sein." So mancher Bürger ist aufgebracht und ruft beim Sender an und frägt nach der Echtheit der Reportage. Diese Leute erfahren vom Sen= der die Wahrheit: "Das ist nur eine **Ente**!" Andere verfolgen voller Span= nung die weiteren Berichte, und erst gegen 22 h wird offiziell bekannt, daß das Ganze nur fiktiv sei und die eingeholten Stellungsnahmen nur unter dem Mantel "was wäre, wenn?" zu verstehen sind!
Daraufhin brach ein Sturm über den Sender aus - zwei Parteien spalteten sich hier auf: die einen waren über die Behandlung der UFO-Thematik sicht= lich erfreut und lobten die verantwortliche Redaktion. Aber dann die an= dere Seite, die sich "hörbar" machte und der Thematik verbißen gegenüber= stehen und schließlich auch noch unter dem hochsommerlichen Wetter litten - dies führte zu Verbalbeleidigungen und Mord-bzw Bombendrohungen gegen= über den Verantwortlichen (was wir skeptischen UFO-Forscher ja bereits selbst in der Vergangenheit durch durchdrehende Esoteriker und pseudore= ligiöse UFOlogen erfahren mußten).
Eigentlich wäre dieser Beitrag eher seichte Unterhaltung gewesen, CENAP war Wochen vorher bereits auf die laufende Produktion der Anstalt aufmerk= sam gemacht worden und brachte auch Informationen ein. Wir warteten die Entwicklung ab - daß die UFOlogen-Szene dies nicht verkraften würden, war von Anfang an wohl klar, aber das es UFO-Alarm aus dem Nachbarland geben würde, war nicht beabsichtigt und auch nicht erwartet...
Doch wie es so laufen kann: Am Sonntagmorgen gab es von unserem Korrespon= denten **Christian Morgenthaler** aus dem Elsaß UFO-Alarm! Er selbst wurde von einem Bekannten am Samstagabend noch angerufen, daß im deutschen Ra= dio eine UFO-Landungsberichterstattung stattfand. Christian Morgenthaler rief sofort einen Bekannten bei der französischen Luftraum-Überwachung an, welcher nichts Ungewöhnliches feststellen konnte, aber die Möglichkeit eines Flugzeugabsturzes in Betracht zog. Dies noch vor 22 h, als dann die Lösung des Falls gemeldet wurde - er schon aber die Hebel in Bewegung ge= setzt hatte. Die Enttäusch war natürlich verständlich, sonach fand unser Mann die Ausstrahlung dieser Sendung nicht toll, da dies der UFO-Forschung abträglich wäre. Bei einem "gesetzten Fall" könnten dann die Zuhörer sich ebensogut auf den Arm genommen fühlen.
Sicherlich kann man diese Ansicht vertreten, aber wir UFO-Phänomen-For= scher sollten so liberal sein, um Unterhaltungssendungen dieser Art ein= fach akzeptieren. Zudem: Die Zuhörer dieser Sendung bekamen ausreichende Informationen geboten und waren nicht rein auf Fiktionen angewiesen und wurden mit der Möglichkeit der Wahrscheinlichkeit einer solchen Begeben= heit konfrontiert. Das sich dies auf unsere Arbeit irgendwie negativ aus=

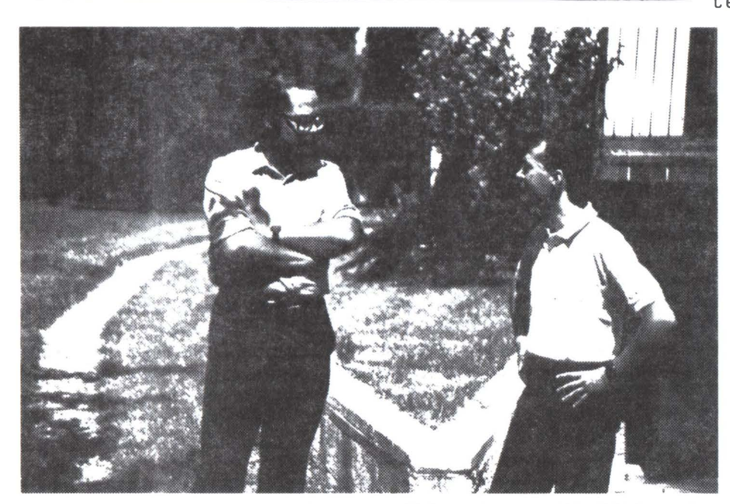


Pfälzer Tageblatt
Dienstag, 7. August 1990

Irritierte Bürger

In der Nacht zum Samstag wurde von mehreren beunruhigten Bürgern die Polizei darüber in Kenntnis gesetzt, daß in Landau ein Ufo gelandet sei. Dies hätten sie aus dem Radio erfahren. Auch auf der Dienststelle wurde diese Mitteilung vernommen. Von der Streife wurde dann festgestellt, daß das Stadtgebiet „ufofrei" ist. Die weiteren Ermittlungen konzentrierten sich auf den Raum Germersheim. Erst gegen 22 Uhr wurde die Sache aufgeklärt. Es war ein Hörspiel ohne Wahrheitsgehalt im Radio ausgestrahlt worden, das einige Verwirrung stiftete.

wirken mag, kann ich nur anzweifeln.
Probleme entstanden an Ort (Landau) für die Behörden, weil die verantwortliche SWF1-Redaktion niemanden über den "Spaß" informiert hatte und die örtliche Po= lizei selbst zum Opfer des Spiels wurde. So gab es "vielfältige Anrufe besorg= ter und neugieriger Bür= ger" in der Polizeidien= ststelle, welche mit ih= ren Streifenwagen aus= rückte, um nach dem ge= landeten UFO zu suchen, "dazu aber keine Fest= stellungen machen konn= te" - wie der Presse= sprecher noch am Montag dem CENAP mitteilte.Und selbst das Atomzentrum bei Koblenz machte sich Sorgen und fragte nach, ob durch das UFO eine Bedrohung bevorstünde! Der Schuß hätte also au= ch nach hinten losgehen können - eine Vorabin= formation via Fax an Behörden und Institute hätte der Angelegenheit die Schärfe genommen... Wie auch immer, Spaß muß sein und wir hoffen, daß auch Sie lachen konnten.



Christian Morgenthaler (links) und Hj Köhler im Sommer 1988, bei einem CENAP-Besuch im Elsaß.

Ein Ufo in Offenbach

Offenbach-Post: Ein unbekanntes Flugobjekt glauben Anwohner in der Offenbacher Liebigstraße gesehen zu haben. „Es war ein pinkfarbenes Leuchten in Form einer Frisbee-Scheibe", erklärte eine der Beobachterinnen.

Eine Minute lang habe sie das Phänomen sehen können, ehe die Scheibe etwa in einer Höhe von 150 Metern verschwand.

Bei der Polizei gingen zwar keine Hinweise auf ein Ufo ein. Aber der Wetterdienst in Offenbach schließt auch aus, daß Wetterleuchten oder bizarre Wolkenformen die Erscheinung verursacht haben könnten.

Oberhessische Zei= tung, 17.Juli 1990

Eine aktuelle Sich= tung für diesen CR!

Ufo gesichtet?

Ein Unbekanntes Flugobjekt (UFO) wollen Anwohner der Liebigstraße am Samstag abend gegen 22.15 Uhr gesehen haben. „Es war ein pinkfarbenes Leuchten in Form einer Frisbeescheibe", erklärte eine der drei „Ufo-Beobachter". Etwa eine Minute lang habe man die Erscheinung gesehen, ehe sie etwa in einer Höhe von 150 Metern verschwunden sei. Bei der Offenbacher Polizei gingen indes keine Hinweise auf Unbekannte Flugobjekte ein. Daß es sich bei dem angeblichen Ufo um ein meteorologisches Phänomen gehandelt haben könnte, wurde gestern von einem Sprecher des Deutschen Wetterdienstes in Offenbach bezweifelt: „Am Samstag abend war der Himmel wolkenlos. Es sind auch nicht die linsenförmigen Leticularis-Wolken aufgetreten, die schon einmal für Ufos gehalten werden könnten."

Leuchtraketen?

Das angebliche Unbekannte Flugobjekt (UFO), das Anwohner der Liebigstraße am Samstag abend über Offenbach gesehen haben wollen, wurde auch von anderen Offenbachern beobachtet. Allerdings meinten verschiedene Anrufer, die sich gestern in unserer Redaktion meldeten, es habe sich bei dem UFO um normale Leuchtraketen gehandelt. „Vielleicht Restbestände der WM-Feiern", scherzte ein Anrufer. Er habe genau gesehen, daß es sich bei der Erscheinung um pinkfarben leuchtende Signalraketen gehandelt habe.

Links: Offenbach-Post vom 16.Juli 1990.
Oben: Offenbach-Post am 17. Juli 1990.

CENAP-ARCHIV

Am 20.Juli erhielt Walter von GWUP-Präsidentin Frau Pro.Oepen die Meldung der Oberhessischen Zeitung zuständigkeitshalber zugestellt; aus berufli= chen Gründen konnte er den Fall nicht weiterverfolgen und übergab ihn Hj. Köhler. Ein pinkfarbes UFO war am Samstag, den 14.Juli in Offenbach er= schienen! Köhler kontaktierte am nächsten Tag die Offenbach-Post und er= fuhr so, daß der Fall noch völlig offen und ohne Erklärung wäre. Der ver= antwortliche Redakteur war jedoch an diesem Tag nicht greifbar gewesen,so kam es erst am Sonntag zum entscheidenden Gespräch, wobei bekannt wurde, daß **doch** eine Lösung angeboten und veröffentlicht worden war. Es habe sich so um eine Leuchtpistolen-Rakete gehandelt, die man aus einer Sektlaune heraus abgefeuert habe. Der "Schütze" habe sich bereits am Montag bei der Zeitung gemeldet und somit wurde die Klärung auch am Tag darauf publik ge= macht. Doch CENAP schien dies ungenügend und blieb am Ball, woraufhin die Zeitung auch über unsere Recherchen Meldung machte. Ergebnis: Die Zeugen der UFO-Erscheinung meldeten sich in Mannheim und zeigten sich überhaupt nicht mit der verbreiteten Identifizierung einverstanden. Inzwischen ist bekannt geworden, daß das Gebilde von etwa 12 Zeugen gesichtet wurde und nun die ausgeschickten Fragebögen in Mannheim dringlichst erwartet werden, um zu sehen, was nun tatsächlich Gegenstand der hitzigen Debatte war. Es gilt zu wünschen, daß wir im nächsten CR darüber berichten können.

Der nächste CR wird sich wahrscheinlich mit weiteren UFO-Sichtungen be= schäftigen, die derzeit recherchiert werden und den heißen Sommer 1990 be= treffen! Die unbemerkt von der breiten Öffentlichkeit laufende UFO-Welle rollt, lieber Leser.
Die Fernsehzeitschrift **TV - Hören und Sehen** griff in der Ausgabe Nr.33 v. 10.August 1990 das Thema UFO auf meldete auf den S.22/23: UFO im Anflug auf die Erde - Sie kommen! Hierbei wurde u.a.auch die CENAP-Adresse voll= ständig abgedruckt, da CENAP's Wort **Gewicht** bei der Betrachtung des Sach= gegenstandes hat. Als Reaktion darauf lud der Kölner **WDR** Walter zu einer Talkshow (Mittwochs um Acht) nach Bochum ein, Ausstrahlung: 5.September 1990, WDR3, 20 - 21.30 h; quasi: Kein UFO Cover-Up, live. Die Sendung wird aus der Bochumer Sternwarte übertragen, u.a.mit Kaminski und Prof.Ruppe - wobei letzterer ja bekanntlich wirklich was zum Thema zu sagen hat.

III. Jahrgang
Beilage zum innerösterreichischen Industrie- und Gewerbe-Blatte
№ 1.

Allgemeines
Anzeige-Blatt
für technische Literatur, Industrie, Handel, Künste und Gewerbe.

№ 1.
Grätz am 2. Jänner 1841.

Meteorologische Beobachtungen an der k. k. Universität zu Grätz
angestellt von Dr. Wilhelm Gintl, k. k. Professor der Physik.

December 1840.	Luftdruck in pariser Zollen auf 0° R. reducirt.			Lufttemperatur nach Réaumur's Graden			Luftfeuchtigkeit nach dem Psychrometer in Granen.			Wind			Witterung			Regen- u. Schneemenge in C. Z.
	Mittlerer	Größter	Kleinster	Mittlere	Höchste	Niederste	Mittlere	Größte	Kleinste	Morgen	Mittag	Abend	Morgen	Mittag	Abend	
27.	27.601	27.621	27.593	- 11.91	— 6.9	— 16.5	0.51	0.79	0.24	NO	NO	NO	ht.n	ht.ht.	N	0.75
28.	27.564	27.601	27.526	- 13.25	— 8.5	— 17.6	0.46	0.71	0.22	NO	NO	NO	ht.n	ht.ht.	N	1.50
29.	27.257	27.313	27.208	- 12.82	— 7.0	— 17.4	0.49	0.87	0.12	ONO	O	NNO	ht.n	ht.ht.	N	1.00
30.	27.010	27.059	26.971	- 12.67	— 8.4	— 13.5	0.41	0.68	0.13	NO	ONO	O	ht.n	ht.ht.	ht.n	0.05
31.	26.882	26.977	26.743	— 7.26	— 3.9	— 8.7	0.72	0.96	0.48	ONO	ONO	ONO	v.n	v.	w.	—
Mittel	27.263	27.621	26.743	- 11.58	— 3.9	— 17.6	0.52	0.96	0.12							3.30
Jahres-Mittel	26.923	27.621	26.284	+ 6.48	+ 24.0	— 17.6	2.84	10.09	0.00	Gesammte Regen- und Schneemenge						3373.7

Literarisches.

Anleitung zu einer naturgemäßen und nützlichen Pflege der Bienen. Von Jos. Stern, regulirten Chorherrn des Stiftes St. Florian, korrespondirendem Mitgliede der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Steyermark und der k. k. Mährisch-Schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde. Mit einer lythographirten Tafel. gr. 8. Linz 1840. 1 fl. 30 kr. C. M.

Es sind in neuerer Zeit verschiedene Werke über die Bienenzucht erschienen, worunter jene von Ehrenfels, Knauf, Unhoch, Raschig, Spitzner, Pohl, Busch u. a. m. als Monographien einen würdigen Platz in diesem Zweige der landwirthschaftlichen Literatur behaupten. — Der kenntnißvolle Verfasser obiger Anleitung hat in einer vieljährigen Praxis Gelegenheit gehabt, durch eigene Versuche alle die in älteren und neuern Werken über Bienenzucht niedergelegten Erfahrungen selbst zu prüfen, und viele neue Beobachtungen und Thatsachen hinzuzufügen, welche jedem Freunde der Bienenwirthschaft sehr willkommen und erfreulich seyn müssen; die Haupttendenz des Verfassers war ein populäres, jedem rationellen Landwirthe zugängliches Buch zu liefern. da der Bienenzucht noch lange nicht jene

Glaubensbekenntniß für Bienenzüchter. Anhang. Ueber Wander-Bienenzucht insbesondere.

Die Sprache ist in einem für Jedermann verständlichen Style gehalten, und wir können dieses practische Werk allen Landwirthen bestens empfehlen.

F.

Technisches.

*Neu erfundenes Feuerlöschmittel.

Herr Johann Dietrich, Sanitäts- und Graphit-Steingutfabriks-Inhaber in Grätz, erhielt ein k. k. ausschließendes Privilegium auf die Erfindung eines neuen Feuerlöschmittels, welches sowohl in Pulverform durch mechanische Vorrichtungen als im Zustande der Wassermischung mittelst Feuerspritzen Anwendung findet, um jede Flamme augenblicklich zu löschen, und dem weiteren Brande Einhalt zu thun. — Dieses Mittel empfiehlt sich für alle Arten von Gebäuden und auch für Schiffe; ferner um Kleidungsstücke und andere Gegenstände, Holz u. s. w. zu präserviren, verdient daher alle Beachtung. Probepackete zur Ueberzeugung der Brauchbarkeit à 3 kr. Conv. Münze, dann Pa-[illegible]

Inländisches.

*Meteorologisch-öconomische Notizen.

Von Prof. Georg Mally.

Marburg, am 1. Jänner. In den ersten Tagen des verflossenen Monats war der Himmel meistentheils überzogen, und mehrmals wechselte ein vorübergehendes Schneegestöber mit heiteren Stunden ab. Das Thermometer fiel am 5. December auf 5 Grad unter dem Nullpuncte, stieg aber am 11. und 12. wieder auf 2 Grad über denselben. Bei fortdauernd trüber Atmosphäre war die Erde nach und nach bedeutend gefroren, so daß zur Regelmäßigkeit des Einwinterns nichts anderes abging, als eine wohlthätige Schneedecke über den Erdboden. Auch dieser Wunsch wurde erfüllt; denn schon am 12. fielen intermittirend Schneeflocken, und als am 13. ein schneidender Nordwind eintrat, sank die Quecksilbersäule am 15. auf 10 Grade unter Null herab. Der Nordwind hielt durch mehrere Tage an, in der Nacht aber fiel regelmäßig nacheinander Schnee — ein Zeichen, daß in den höheren Regionen Abends ein entgegengesetzter Wind blies. Am 19. fiel bei leisem Nordwinde und bei einem Thermometerstande von 5 Grad unter Null den ganzen Tag hindurch Riesel, ein Phänomen, welches hier sich oft ereignet, aber sonst immer schnell vorübergehend ist. In den darauf folgenden Tagen fing das Barometer ungewöhnlich an zu steigen, die Kälte nahm zu und der Winter trat in einer Strenge ein, wie er seit dem Jänner 1830 nicht gewesen war.

Am 25. gegen 6 Uhr Abends bemerkte man bei überzogener Atmosphäre und einer Kälte von 13 Grad am Himmel ein schnell vorübergehendes Meteor. Es zeigten sich nämlich drei helle, schnell aufeinanderfolgende Blitze, die von den gewöhnlichen Blitzen sich dadurch unterscheiden, daß sie wie aus der Erde zu kommen und in die Höhe zu gehen schienen. Personen, die im Freien waren und damals durch das Leibnitzerfeld fuhren, kam es vor, als wenn der Lichtstrom horizontal, wie bei dem Erscheinen einer feurigen Kugel, in der Richtung nach Norden vorüber fliege. — Am 29. und 30. stand das Thermometer auf 16 Grad unter Null, während das Quecksilber im Barometer auf eine unerhörte Weise fast über die ganze Scala hinaufstieg.

Von ungemeiner Wichtigkeit ist bei diesen Umständen sowohl für die Weingärten als auch für die Wintersaaten der gefallene Schnee, der Einen Fuß hoch den Boden deckt und gegen den vernichtenden Einfluß der Kälte schützt. Auf diese Art hat der Winter, wenn man seinen Anfang astronomisch vom 21. December an rechnet, dießmal mit einer Strenge begonnen, die für diese Gegenden, wo die große Kälte in der Regel erst um die Mitte Jänners eintritt, wirklich selten ist. Besonders auffallend war der Unterschied der Temperatur der jetzigen Weihnachtstage von denen des Jahrns 1839. Damals hatten wir, indem das Thermometer 8 Grad Wärme zeigte, zwar feuchte aber angenehme Tage; Wiesen und Felder standen grün da, und in den nahen Umgebungen fand man frisch aufgeblühte Veilchen. Dießmal deckt fußhoher Schnee die fest erstarrte Erde; der breite Draustrom ist an vielen Strecken ganz zugefroren, und der Winter zeigt bei 15 und 16 Grad Kälte seine größte Rauhheit. — Immer ist jedoch diese Witterung mehr regelmäßig und läßt uns ein besseres Frühjahr hoffen.

Möge nur bald die Kälte von dieser extremen Höhe nachlassen! Auf dem flachen Lande trocknet bei seichten Brunnen und Bächen beinahe der ganze Wasservorrath auf und die Kälte dringt ungeachtet alles Verwahrens bei dieser langen Dauer in die Stallungen, Keller und anderen Behältnisse ein. Seit anderthalb Tagen war das Barometer langsam im Fallen, zugleich ließ auch der heftige Frost nach; denn heute in der Frühe stand das Thermometer nur auf 4 Grad unter dem Nullpuncte.

(Wird fortgesetzt.)